

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Braunstr. 4/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 21. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 21. 2.50, mit 10 Pf. 2.50, wo keine Post am Ort. Nr. 251.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Interessenten für die vierteljährliche Abnahme oder den Einzelverkauf wenden sich an die Expedition, Neue Braunstr. 4/6, oder an die Kolportage. Preis vierteljährlich 21. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 21. 2.50, mit 10 Pf. 2.50, wo keine Post am Ort. Nr. 251.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 251.

Samstag, den 25. Oktober 1908.

19. Jahrgang.

Hagfeldt und Pfundtner,

ein Herz, ein Sinn!

Der freisinnige Reichstagsabgeordnete für Breslau-West hat die gestern erwähnte Einladung der Tabakarbeiter zu ihrer Protestversammlung gegen die geplante Tabaksteuer mit folgendem Briefe beantwortet:

Am 3. November muß ich zum Reichstage nach Berlin und bin bis dahin in meinen amtlichen Arbeiten, besonders für den Staatsabluß, mit Sitzungen und Beratungen so in Anspruch genommen, daß ich Ihre Einladung für die öffentliche Tabakarbeiter- und Interimstendeversammlung am Don. erst nicht antworten kann. Ich kenne ja auch nur zu meine Fortsetzung hin kommen, denn Stellen, wie ich es sehe, wenn die betreffende Steuererlage uns zu erlangen sein wird und die Erörterungen in dieser Angelegenheit erst im nächsten Jahre stattfinden werden. Aber die Absichten der Regierung ist immer noch nicht so bekannt. Einerseits aber, die den Mann der gesamten Tabakindustrie herbeiführen würde, wie Sie befürchten, während die linksliberalen Parteien sicher nicht zustimmen.

Ergebnis Dr. Pfundtner, M. d. R.

Ueber die Absichten der Regierung ist durch die Veröffentlichung des Staatssekretärs Spadow soviel bekannt, daß eine Zigarrenbanderolensteuer bestimmt vorgelegt wird und daß sie etwa 60 Millionen Mark abwerfen soll. Kurz vor wenigen Jahren hätte ein freisinniger Abgeordneter kurz und klar geantwortet: Eine Tabaksteuer als einer indirekten Steuer werde ich in keiner Form meine Zustimmung geben. Heute im Blockzeitalter des Liberalismus unterscheidet sich die Antwort des freisinnigen Abgeordneten Pfundtner in keiner Weise von der des konservativen Fürsten Hagfeldt, die wir gestern mittelten.

Die Reichstagswähler Breslaus werden es also wahrscheinlich erleben, daß ihre beiden Abgeordneten einer Klassenkonvention zustimmen, die nicht nur die wenigen Genüsse des armen Mannes weiter einschränkt, sondern auch einer ohnehin schwer benachteiligten Industrie neue Schläge zufügt.

Der preussische Beamten-Belohnungs-Entwurf.

Es hat lange gedauert, bis die so oft angekündigte Beamtenbelohnungsreform dem preussischen Landtag in Gestalt einer Gesetzesvorlage zuzug. Daß die Belohnungsreform eine so unabweisliche war, ist unseren Junkern zu verdanken. Denn durch den Wundraub des Zollwuchers waren die Einkommensverhältnisse der unteren Beamten so absolut unzulänglich geworden, daß eine Erhöhung der Gehälter eintreten mußte. Durch die Zollwucherpolitik, die künstliche Verteuerung aller Lebensmittel, also wiederum durch die Politik des Junkertums, ist aber gleichzeitig der Effekt der Gehaltsaufbesserung illusorisch gemacht! Die unteren Beamten können sich trotz der erhöhten Bezüge keineswegs eine bessere Lebenshaltung leisten als bisher, da die Verteuerung aller Lebensmittel im besten Falle durch die Erhöhung der Gehälter wettgemacht wird!

So lange es aber auch gedauert hat, bis die preussische Regierung sich endlich zum Vorlegen eines neuen Beamtenbelohnungsgesetzes aufgerafft hat, so unzulänglich ist trotzdem das Gesetz ausgefallen. Die Gehälter gerade der am schlechtesten gestellten Beamten werden am allermindesten aufgebessert! Beispielsweise die Gehälter der jüngersten Beamten, die Beamtenwärter, Wachenmeister usw. werden im Minimum und Maximum um ganze 200 Mark erhöht. Und dabei sind es gerade diese und ähnlich bezahlte Beamtenkategorien, die bei den Aufwendungen vom Jahre 1906 und 1907 leer ausgegangen sind. Da will man ganz anders in den Geldbeutel greifen, sobald es die Gehälter der höher bezahlten Beamten betrifft! Beispielsweise sollen die Gehälter der Oberlehrer, Kreisbauinspektoren, Gewerbeinspektoren, Oberförster usw. in ihrem Höchstgehalt von 6000 Mark auf 7200 Mark erhöht werden! Die Zulage beträgt hier also mehr als das Gesamte, was sie bisher am schlechtesten gestellten Beamtenkategorien. Denn während das bayerische Beamtenbelohnungsgesetz das Mindestgehalt für alle Beamten auf 1200 Mark festgesetzt hat, tut sich die preussische Regierung schon etwas darauf zugute, daß sie das Mindestgehalt auf 1000 Mark normiert hat! Viele zehntausende preussischer Beamten bleiben also in ihrem Gehalt selbst nach einer ganzen Reihe von Dienstjahren unter dem Anfangsgehalt für die niedrigst gestellten bayerischen Beamten! Preußen in Deutschland voran!

Besonders ins Herz geschlossen hat die Regierung außer den oberen Beamten nur einige besondere Beamtenkategorien. Und bezeichnenderweise diejenigen, die sich aus ehemaligen Unteroffizieren und Feldwebeln, aus Militärantwörtern rekrutieren! So sollen die Gehälter der Schulleute, Gendarmen und Förster ganz erheblich aufgebessert werden. Während beispielsweise die Gendarmen bisher 1200 bis 1600 Mark Gehalt bezogen sollen sie

künftig 1400 bis 2100 Mark Gehalt erhalten. Und während die Förster noch vor zehn Jahren, wie in der Denkschrift ausdrücklich hervorgehoben wird, nur ein Gehalt von 1100 bis 1500 Mark erhielten, soll ihr Gehalt jetzt auf 1400 bis 2400 Mark erhöht werden! Es liegt offenbar Methode in dieser Taktik. Was man bei den Arbeitern stets versucht, versucht man auch bei den Beamten. Man verfährt nach dem Grundsatz „Teile und herrsche!“ Man schafft sich einige begünstigte Beamtenkategorien, auf die man sich besonders stützt. Die Masse der unteren Beamten dagegen kann nach wie vor Hungerpfoten saugen!

Für die liebe Gerechtigkeit tollt der preussische Staat die Kleinigkeit von 12½ Millionen Mark bewilligen! Auch die Gehälter der Geistlichen sollen nicht zu knapp aufgebessert werden. Während das Grundgehalt der evangelischen Geistlichen bisher 1800 bis 4800 Mark betrug, soll es künftig auf 2400 bis 6000 Mark erhöht werden. Das Mindestgehalt wird also um 600, das Höchstgehalt um 1200 Mark gesteigert! Auch das Gehalt der katholischen Geistlichen, die als Bistumskleriker etwas niedriger besoldet sind wie die im Durchschnitt mit kinderreichen Familien versehenen protestantischen Geistlichen, soll von 1500 bis 3200 Mark auf 1800 bis 4000 Mark erhöht werden. Und nicht nur zur Aufbesserung der Gehälter der Nachfolger dessen, der nicht hatte, wozu er sein Haupt legte, soll der preussische Staat erhebliche Zuschüsse leisten, sondern auch 600.000 Mark zur Schaffung neuer Stellen für protestantische Geistliche und 200.000 Mark für Schaffung neuer katholischer Geistlichenstellen!

Erheblich weniger freundlich ist das Gesicht, das die Vorlage für die Lehrer zeigt. Allerdings soll das Grundgehalt für die Lehrer, das bisher 1050 Mark bis 2400 Mark betrug, auf 1350 bis 3100 Mark erhöht werden. Aber dahinter steht der Pferdefuß. Während man die standalös niedrigen Gehälter der Landlehrer zwar erheblich aufzubessern gendigt ist, soll den großen Kommunen die Möglichkeit genommen werden, nach ihrem Ermessen den Lehrern angemessene Gehälter zu bezahlen. Denn das Gesetz sieht vor, daß zwar die Städte je nach ihrer Größe Zulagen gewähren dürfen, aber nur bis zu dem Höchstbetrage von 3350, 3550 und 3900 Mark. Man will durch diese Bestimmung die Landflucht der Lehrer verhindern, man will den Gemeinden das Recht nehmen, durch Zahlung höherer Gehälter die Begehrlichkeit der schlecht entlohnten preussischen Schulklassen auch künftig noch zu erwecken! Bei den Geistlichen, deren höchstes Grundgehalt man auf 6000 Mark festgesetzt hat, also das Doppelte der Lehrergehälter, steht man eine derartige Höchstgrenze des Gehalts nicht vor! Ein Geistlicher darf 10.000, 15.000, 20.000 Mark erhalten, aber ein Lehrer soll sich mit 3900 Mark begnügen müssen! Diese Bestimmungen des Lehrerbefoldungsgesetzesentwurfes sind durchaus vom Geiste des Studischen Brennerlases diktiert!

Alle Beamtenkategorien sind aber wenigstens an den Befoldungsaufbesserungen einigermaßen beteiligt, dagegen wird dem gewaltigen Heer der Staatsarbeiter auch nicht ein Pfennig Lohnerhöhung in Aussicht gestellt, sie können fort nach Ansicht der Regierung dielekt zu übermäßig werden. Der Geist der „Sparbarkeit“, an den die Thronrede appelliert, soll sich in erster Linie darin offenbaren, daß an der Stelle gespart wird, wo es am allerwenigsten angebracht ist! Die Arbeiter sind es, die die Kosten der von der preussischen Regierung inaugurierten Wirtschaftspolitik zu tragen haben, sie spüren am schärfsten die Folgen der agrarischen Wucherpolitik, aber die Regierung fühlt sich trotzdem nicht veranlaßt, ihnen einen Teil ihrer Mehrausgaben in Form höherer Löhne zurückzugeben!

Die Deckung für die Beamtenbelohnungsreform, deren Kosten sich auf 200 Millionen Mark beziffern, sollen im Gegenteil durch „Sparbarkeit“, das heißt durch rückwärtslose Ausbeutung der Staatsarbeiter und der unteren Beamten gedeckt werden! Nur 55 Millionen sollen durch neue Steuern aufgebracht werden, nämlich 23 Millionen durch Erhöhung der Einkommensteuer der Einkommen über 7000 Mark, zirka zehn Millionen durch Erhöhung der Vermögenssteuer und der Erbschaftsteuer, Bergwerkssteuern usw. Die Progression der Einkommensteuer soll beim höchsten Einkommen von 4 auf 5 Prozent steigen, die Vermögenssteuer, die bekanntlich ½ pro Mille beträgt, soll um 25 Prozent erhöht werden, also künftig statt vier Achtel vom Tausend fünf Achtel vom Tausend betragen. Das sind ganz lächerliche Beträge, mit denen man die Besitzenden belasten will. So rückwärtslos man im Reich bei der indirekten Besteuerung der nichtbesitzenden Massen vorgeht, so ungeheuer vorzüglich ist man in Preußen bei der Erhöhung der direkten Steuern! Würde man den Besitzenden eine höhere Einkommens- und Vermögenssteuer auferlegen und würde man beispielsweise die 12½ Millionen Mark, die für die Erhöhung der Gehälter der Geistlichen gefordert werden zur Erhöhung der Gehälter der am schlechtesten bezahlten Beamtenkategorien verwenden, so könnte die ganze Beamtenbelohnungsreform ein anderes Gesicht erhalten. Aber dazu werden die herrschenden Klassen, dazu wird ihr Auszub,

die Regierung, sich schwerlich bereit finden lassen! Immerhin wird die sozialdemokratische Fraktion alles versuchen, um dem Gesetz eine Form zu geben, die wenigstens den allerbestmöglichen Ansprüchen in Bezug auf soziale Gerechtigkeit, wie sie auch bereits der Klassen- und Junkerstaat Preußen zu üben vermöchte, entspräche!

Politische Uebersicht.

Die Thronrede und die Parteien.

Der Eindruck, den die Thronrede auf die einzelnen politischen Parteien gemacht hat, läßt sich jetzt ziemlich klar überblicken. Die Konserativen haben mit dem scharfen Instinkt, der ihnen für alle ihre Interessen berührenden Angelegenheiten zu eigen ist, herausgefunden, daß das Wort von der „wichtigsten Aufgabe der Gegenwart“ in den Händen der Wahlrechtsfreunde eine scharfe Waffe gegen die Verschleppungs- und Verschönerungsmanöver der Regierung werden würde. Im übrigen gibt ihnen der Inhalt der Thronrede keinen Anlaß zu Bedenken, und ganz besonders befriedigt sind sie durch die Erklärung, daß es sich um eine „organische Fortentwicklung“ des Wahlrechts handle, denn in dem politischen Notwendig der Junker heißt „organische Fortentwicklung“ ungefähr ebensobiel wie vollkommener Stillstand. Die „Vorarbeiten“, die im Ministerium des Innern betrieben werden sollen, können ihnen natürlich „umfassend“ genug sein.

Die Nationalliberalen sehen in der Ferne das Morgenrot ihres gelobten Pluralismus empordämmern, doch scheint ihnen angefaßt der neuesten schifflichen Erfahrungen bei dieser Aussicht nicht ganz wohl zu sein. Es gibt Parteien, deren Politik in der Wahlrechtsfrage hinterhältiger ist als die der nationalliberalen Partei, aber keine ist ungeschickter und dümmere. Statt durch Anerkennung der preussischen Wahlrechtsforderung für die Zukunft vorzubauen und die Kraft des Angriffs gegen das Herrens Haus zu richten, das seine Fortien noch immer dem Junkerkapitalismus verschlossen hält, statt also ihre Stellung nach zwei Seiten hin zu sichern, macht sich die nationalliberale Partei zum Papier in der Schere: auf der einen Seite gerät sie in Gegensatz zu den Konservativen, die von einer Wahlreform überhaupt nichts wissen wollen, auf der anderen Seite bringt sie die Massen wider sich auf, die in ihr den schlimmsten Feind ihrer Forderungen erblicken müssen. Je mehr sich die „wichtigste Aufgabe der Gegenwart“ der Lösung nähert und je höher infolge dessen auch die Wogen der Wahlrechtsbewegung schlagen werden, desto deutlicher wird sich zeigen, wie schlecht die Interessen der Bourgeoisie von den Nationalliberalen vertreten werden.

Im Gegensatz zur geschäftlichen Ungeschicklichkeit der Nationalliberalen versucht es das Zentrum mit überfeiner Schlaueit. Es begehrt nicht die Dummheit, sich gegen das gleiche Wahlrecht festzusetzen, verhält sich aber im übrigen vollkommen passiv, als ob es die ganze Sache nichts anginge. Die Zentrumspresse begleitet die sozialdemokratische Aktion zu Gunsten des gleichen Wahlrechts mit hämischen Glossen, und zeigt zugleich, wie es besser zu machen ist, indem sie — nichts tut. Das geht eben, so lange die Zentrumswähler politisch indifferent genug sind, sich ein solches Spiel gefallen zu lassen.

Der Blochfreisinn schließlich muß zugeben, daß für ihn aus der preussischen Thronrede kein Hontig zu saugen ist. Im Chor der Mißbegünstigten, der von der „Freisinnigen Zeitung“ angeführt wird, meldet sich neuerdings auch der alte Herr Schrader, Vorsitzender der Freisinnigen Vereinigung, der sich im „Berliner Tageblatt“ zur Thronrede vollständig pessimistisch äußert. Die Herren Liberalen sehen ihre letzten Felle dabonschwimmen. Hinter ihnen her ihre letzten Wähler.

Die Lichtsteuer. Der Gesetzentwurf über die Lichtsteuer, wie er im „Vorwärts“ veröffentlicht wurde, enthält folgende Einzelheiten:

- Besteuert soll werden die elektrische Arbeit (Kraft und Licht) und das Gas mit 5 Prozent des Abgabepreises, jedoch nicht über einen halben Pfennig für die Kilowattstunde beziehungsweise für das Kubikmeter. Besteuert wird auch, was man für den eigenen Gebrauch erzeugt, and zwar mit einem halben Pfennig für die Kilowattstunde oder das Kubikmeter.
- Die zur Ermittlung der Steuer nötigen Messgeräte müssen vom Verbraucher selbst an schaffen oder auf eigene Kosten teilweise entnommen werden; nur wenn Gebräuchlich oder das ausschließliche zum eigenen Bedarf erzeugt werden, erhält der Verbraucher auf einen Nachtrag während der ersten zehn Jahre alljährlich ein Zehntel der ihm durch die Anschaffung der Messgeräte entstandenen Kosten oder die Hälfte des von ihm für die Apparate gezahlten Nettobetrages mitabgezogen.
- Von den Beleuchtungsmittele werden besteuert: Elektrische Glühlampen und Brenner für solche, Glühlampen für Gas-, Spiritus-, Petroleum und ähnliche Glühlampen, Brennlampen für elektrische Gaslampen, Durchfließlampen und andere ähnliche elektrische Lampen. Diese reine Steuer für Beleuchtungsartikel soll betragen:
 - für Glühlampen: ... Brenner zu folgenden:
 - bis zu 10 Watt 10 Pf. für das Stück,
 - von über 10 bis 20 Watt 15 Pf. für das Stück,
 - von über 20 bis 50 Watt 20 Pf. für das Stück,
 - von über 50 bis 100 Watt 20 Pf. für das Stück,
 - von über 100 Watt 50 Pf. für das Stück.

Volkschullehrer als Schiffe und Geschworene. Die nationale Vereinigung hat einen Antrag eingebracht, in dem die preussische Regierung aufgefordert wird, im Hinblick auf eine Neuorganisation des Gerichtsverfassungsgesetzes hinanzuwirken, damit künftig Volkschullehrer, die heute von diesem Amt ausgeschlossen sind, ebenfalls Geschworene und Schiffe werden können.

Arbeiter als Schiffe. Im Druck zum Sachverhalt beginnt man jetzt auch mit der Spekulation, die Verdrängung von der Arbeiterschaft vorzugehen, zu beschreiben. Im März 1909 bestimmten 20 Hauptstädter aus 7 Arbeiter. In den anderen Meiningischen Amtsgerichtsbezirken haben schon im Jahre 1908 eine Reihe Arbeiter als Schiffe fungiert.

Verleumdungsprozess gegen Mugha-Mehring. Die Verleumdung des Reichstagsabgeordneten, Kandidat Dr. Mugha von Graz, Meiring, die am 27. Oktober vor dem 149. Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte zur Verhandlung kommen sollte, ist am 14. November dieses Jahres vertagt worden.

Verleumdeter Kriegervereiner. Das Landgericht in Nordhausen verurteilte den verantwortlichen Redakteur unterer Posten, des "Krieges" zu 1 Monat Gefängnis, weil er die Krieger als "Reisende" bezeichnet hatte. Der Staatsanwalt erließ den Gerichtshof, durch das Strafmaß zu zeigen, wie die Richter die Kriegervereiner bewerten, und er beantragte drei Monate Gefängnis.

Eine bürgerliche Bismarckbeleidigung. Der Redakteur Richard Veder-Schneiders, der vom Schöffengericht Schneiders wegen fälschlicher und wärdlicher Verleumdung des Reichstagsabgeordneten von Bismarck zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, wurde von der zweiten Strafkammer des Landgerichts Berlin II unter Aufhebung des Urteils erster Instanz zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vorgeschoben, dass der Angeklagte, der ein akademisch gebildeter Mann sei, dem Richter gegenüber nicht nur brutal verfahren, sondern das ganze deutsche Volk beleidigt und verunglimpft habe, da der Richter seinen Richter nehmen musste. Ein solches Vergehen müsse eine strenge Abmahnung erfahren.

Ausland.

Kommt die Orientkonferenz zustande? Ein Berliner Telegramm, das im Auswärtigen Amt gut unterrichteten "Söldner" erwähnt auf Grund der vorliegenden Meldungen die Stellungnahme Englands, Frankreichs und Oesterreich-Ungarns zu der Frage, ob Konvention oder direkte Verhandlungen wegen der Krise im Orient, und stellt alsdann fest, dass in dieser Frage durch die Mächte verschiedene Meinungen vorhanden seien, deren Zusammenfassung zu einem gemeinsamen Programm nicht gerade leicht, aber auch nicht unmöglich erscheint. Dann fährt das Telegramm fort: Hier möchte man glauben, dass die Fragestellung einer Konferenz oder unmittelbarer Verhandlungen überhaupt nicht richtig und einem praktischen Resultat nicht entspricht. Es kommt nicht darauf an, ob eine Konferenz stattfindet, oder ob zwischen der Türkei und anderen Staaten direkt verhandelt wird, sondern darauf, dass man aus den orientalischen Wirren halbwegs befriedigend herauskommt und den Ausdruck eines Brandes verhilft, der nur zu leicht weiter greifen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, müsste jedes Mittel recht sein. Bei der Frage, ob eine Konferenz oder nicht, kommt aber die Türkei in erster Linie in Frage. Ebenso, wie sie das Recht habe, die Konferenz zu beantragen, muss sie auch das Recht haben, direkt zu verhandeln, wenn sie glaubt, auf diesem Wege besser zu fahren.

Nach einer Blättermeldung aus Petersburg ist der Widerwillen gegen den Zusammentritt der Orientkonferenz im Zunehmen begriffen. Falls nicht Mitteilungen Stolowsky in der Anna über die Orientlage gründlichen Wandel in der öffentlichen Meinung bewirken, würden die maßgebenden Kreise eine Konferenz verwerfen, die nur eine Ausplünderung der Slawenstämme auf der Balkanhalbinsel anerkennen müsste.

Mit Rücksicht auf die immer stärker hervortretenden reaktionären Strömungen in Konstantinopel, die ihre vornehmste Quelle im Wilden Kiosk haben, tragen sich die Jungtürken mit dem Gedanken, einen entscheidenden Schlag gegen die Reaktionen zu führen. Der Wechsel der Wilden-Konstantinopel soll gegebenenfalls mit Gewalt erzwungen werden.

Liebknedsch's Verteidigung.

Wie bekannt, fand am 10. d. Mts. vor dem Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte in Leipzig die Verhandlung zweiter Instanz gegen den Genossen Liebknedsch statt, die mit Freisprechung endete. Sie war nicht öffentlich. Bisher sind daher von ihr

nur wenige, durch eine Erklärung des Reichsgerichtspräsidenten in ihrer Zuverlässigkeit befristete Einzelheiten bekannt geworden. Der "Vorbericht" ist jetzt in der Lage, näheres darüber mitzuteilen. Wie entnehmen seinem Bericht die Verteidigungsrede Liebknedsch's, die sich an juristischer Schärfe und persönlicher Wärme jener bekannten Rede vor dem Reichsgericht ebenbürtig an Seite stellt. Der Angeklagte führte aus:

Die Frage lautet: Habe ich mich der Achtung unwürdig gemacht, die mein Beruf erfordert. Die "Achtung" ist kein irgendwas in der Luft herumfliegender Dingen. Sie hat ihren Sitz in den höchsten Sphären und beruht auf konkreten Taten. Ich bestritte, durch meine Straffälligkeit oder durch meine Verurteilung in der Achtung irgend eines Menschen, der den Sachverhalt kennt, das geringste eingebüßt zu haben; ich behaupte, dass alle Menschen, das große Publikum, meine Kollegen und auch Sie, meine Herren, mir nach wie vor unbefristet ihre Achtung entgegenbringen. Wer ein anderes meint, täuscht sich selbst, verwechselt in politischer Befangenheit Feindseligkeit und Mißachtung. Ja, ich behaupte, daß ich durch meine Verurteilung in weiten Kreisen an Achtung beträchtlich gewonnen habe.

Nicht will ich davon sprechen, daß ich im November vorigen Jahres, da ich bereits in Strafkraft sah, von neuem in Berlin zum Stadtverordneten gewählt worden bin, nicht davon, daß mir im Juni dieses Jahres der 11. Berliner Landtagswahlkreis mit Überwältigung der Mehrheit das Mandat eines Mitgliedes des preussischen Abgeordnetenhauses übertragen hat. Aus aller Welt sind mir begeisterte und oft rührende Sympathie-Kundgebungen zuteil geworden — auch aus den Kreisen der deutschen Beamten; nicht minder von Geistlichen, die mich unter Anrufung der Bibel rechtfertigen, selbst preisen. Zu den von meinem Herrn Verteidiger bereits erwähnten Kundgebungen aus Arbeitskreisen füge ich noch die Erinnerung an die Worte des bekannten Rechtsanwalts Wassermann, eines Mitgliedes der national-liberalen Partei, der sich vorigen Herbst im Reichstage gegen den Gedanken meiner Disziplinierung wandte. Meine Herren, ich erhebe den Anspruch auf schlechthin unverminderte Achtung und kann die Berechtigung dieses Anspruches geradezu beweisen.

Der Herr Oberreichsanwalt hat ins Zentrum seines Plädoyers die Ansicht gestellt, daß ich als Unstücker der Rechtsordnung kein Organ dieser Ordnung sein könne. Er geht dabei von dem bereits widerlegten Gedanken aus, Abschaffung des stehenden Heeres sei Umsturz unserer Rechtsordnung. Das gibt mir Anlaß zu einigen weiteren Bemerkungen. Bei der Mehrzahl der Delikte ist der angestrebte oder erzielte Erfolg das kriminalpolitisch Wesentliche.

Indes beim Hochverrat.

Das hochverräterische Ziel dürfte erstrebt werden; es ist als solches gesetzlich nicht geschützt. Das Wesen des Hochverrats ist nicht durch das Ziel des Hochverrats charakterisiert, sondern durch das zur Erreichung dieses Ziels angewandte Mittel der Gewalt. Auch wer da irrig meinen sollte, unsere Rechtsordnung beruhe auf der Institution des stehenden Heeres, am meisten daraus heute keine Konsequenzen gegen mich ziehen: Ich bin nicht bestraft, weil ich die Verletzung des stehenden Heeres anstrebe, sondern weil ich sie angeblich mit Gewalt durchzuführen bemüht bin. Das Ziel — die Verletzung des stehenden Heeres — das Ziel gerade, dessen Erreichung einen Umsturz der bestehenden Rechtsordnung bedeuten soll, ist niemand, und mir nicht verwehrt. Das Mittel der Gewalt aber hat an und für sich mit diesem Umsturz nichts zu schaffen — darüber herrscht kein Streit.

Der Anwalt ist — nach der geltenden Meinung im Gegensatz zu dem Beamten — durch seinen Beruf politisch nicht gebunden, nur aus Gründen der Moral ist seine ehrengerichtliche Abmahnung zulässig — die Frage der "Achtung" liegt durchaus auf dem Gebiete moralischer Beurteilung. Müßt jeder Rechtsverleurer schon darum, weil er das Recht gebrochen hat, die für den Anwaltsberuf erforderliche Achtung ein? Die Rechtsprechung des Ehrengerichtshofes verneint das mit Recht. Auf allen Festungen Deutschlands sitzen Quasianten in Fülle.

Die tragen die Offiziersrock und den Ministerial, die verlieren ihren Offiziersrock, ihren Talar keineswegs; der Richter, der in bewusster, überlegter Weise das Gesetz verlegt hat, darf weiter über andere Gesetzesverleurer rüthen. Ich habe nicht in bewusster Weise gegen das Gesetz verstoßen — selbst der Herr Oberreichsanwalt unterstellt dies; und ich soll nicht Anwalt bleiben können? Gewiß, der Hochverrat ist nach dem Inhalt unseres Strafgesetzbuchs ein Verbrechen. Einer Verbrecher, einen Hochverräter — man pflegt das Wort mit drei Ausrufungszeichen auszusprechen und zu denken — als Kollegen zu haben, mag manchem Anwalt wohl unheimlich und widerwärtig erscheinen. Es gilt, sich von diesen unheimlichen Worten nicht verwirren zu lassen, und meinem Verbrechen, dem Hochverrat, klar ins Innere

zu blicken. Was ist das? Das ist die moralische Würdigung des Hochverrats. Und auch die moralische Würdigung allein kommt hier in Betracht.

Wenn das Gesetz den Hochverrat zum Verbrechen kennzeichnet, so nicht aus Gründen der Moral, sondern der staatlichen Notwehr, der Staatsraison. Und wenig es für den reinen Fall des politischen Hochverrats eine ehrenhafte Strafmethode zücht, so folgt es damit der moralischen Anschauung höherer Kultur, die es als ehrwürdig und niedrig verwirft, den politischen Hochverrat, Wollstücken und Handeln nur um bewußten in seines Ehre anzulassen.

Nicht aus Gründen der Moral, die hier allein zu sprechen haben, bin ich zum Verbrecher qualifiziert. Der Hochverrat ist in der Tat ein gar eigenartiges Delikt. Bei anderen Delikten pflegt die mit Erfolg getriebene Tat hartes Beurteilt zu werden als die verübte Tat. Anders bei dem auf Umgestaltung der politischen Ordnung gerichteten Hochverrat. Da ist erfolgreicher Hochverrat nach allgemeiner Ansicht im Staats- und Völkerrecht kein Hochverrat mehr. Erfolgreicher Hochverrat ist nicht strafbar. Ueberschauen Sie, meine Herren, die Geschichte der Menschheit. Die Geschichte aller Staatengebilde ist eine ununterbrochene Reihe hochverräterischer Akte. Der politische Fortschritt der Menschheit vollzieht sich allenthalben in der Form des Hochverrats. Der Hochverrat von gestern ist die Legitimität von heute und der Hochverrat von heute wird die Legitimität von morgen sein. Wir alle stehen mit beiden Füßen auf den Errungenschaften des Hochverrats.

Auch Sie, meine Herren sitzen auf Ihren Plätzen kraft der Machtvollkommenheit des Hochverrats von gestern. Ohne die Hochverräter der dreißiger und vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts wäre das heutige deutsche Reich, von dem Sie Ihre Vollmacht herleiten, nicht vorhanden.

So erklären sich die wunderbaren wechselnden Schicksale der Hochverräter, die mein Herr Verteidiger in so illustrativer Weise geschildert hat. Die Reuter, die Richter, die Wagner waren Hochverräter. Ich erinnere an Miquel, den hochverräterischen Organisationsführer der Bauernrevolten und nachmaligen preussischen Minister; an Bennigsen, diesen späteren hochangeesehenen Führer der national-liberalen Partei, der sich im den sechziger Jahren in dringender Gefahr einer Verfolgung wegen Hochverrats befand. Bismarck war in der Konfliktzeit Hochverräter gegen die preussische Verfassung. Und wie viele Richter sind den Ursachen des Hochverratsparagrafen zum Opfer gefallen! Man denke

jenen **Procureur vanderhulshoff**, der in den sechziger Jahren als Zeuge vernommen, zum Erlaube seiner Kollegen betunden mußte, wegen Hochverrats zum Tode verurteilt gewesen zu sein.

So sehen Sie die Beurteilung des Hochverrats zeitlich bedingt, bedingt durch die im Sinne der moralischen Beurteilung zufälligen politischen Zustände jedes Landes.

Und noch eines: in einer halben Stunde erreichte ich von meiner Festung Glatz die österreichische Grenze. Jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle erfüllt mein Verbrechen nicht, es erfüllt, verewindet selbst in krimineller Beziehung. Bei Delikten, die die Ehre irgend antasten, pflegt das nicht zu sein. Innerhalb eines gegebenen Völkerrechtes kann die moralische Beurteilung keine staatlichen und keine zeitlichen Grenzen der Art, wie sie in der Beurteilung des Hochverrats stattfinden. So ist es offenbar: was den Hochverrat charakterisiert und zum Delikt, zum Verbrechen macht, liegt außerhalb der Sphäre irgend welcher Moral, liegt durchweg im Gebiete der Politik, das bei der ehrengerichtlichen Entscheidung über die Berufsschre des Anwalts prinzipiell gänzlich auszuschließen hat.

Hochverräter sitzen auf Thronen und Ministerstühlen. Hochverräter tragen den Richteraltar. Soll ein Hochverräter nicht Anwalt sein können?

Es ist eine ernste Stunde für mich. Nicht wegen der materiellen Seite der Sache — die hat völlig jurisdikturieren. Ich hinge an dem Anwaltsberufe, dem ich vielleicht durch Anlagen, jedenfalls durch eine warme Meinung angehöre. Nicht um meine Ehre, auch nicht um meine Berufsschre kämpfe ich hier; diese Ehre lasse ich mir von niemandem streitig machen, aber sie diskutiere ich nicht. Immerhin kann mir das Wortum eines solchen Kollegiums nicht gleichgültig sein. Ich sehe Ihrem Spruch mit Vertrauen und Zuerst entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Renz, Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schatz. — Druck von Th. Schatz & Co. m. b. H. — Ersch. in Breslau. — S. 1. 4. 1909.







Chique Samt-Toque, in den neuesten Farben, prima Qualitäten **5.50**

Eleganter Damenhut kleinsame Form, in allen Farben mit reich. Chiffongarnitur **7.50**

Hocheleg. Damen-Hut in allen mod. Farben mit reich. Federkranz-Garnitur **5.95**

Einfarb. Damenhut in allen Farben, mit Seidenrüschen, Form „Kronprinz“, feinste Bügelware **3.95**

Im Modellsalon ständige Ausstellung der neuesten Pariser und Wiener Originalmodelle.

Besichtigung meiner Ausstellung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Hüte zum Aufarbeiten und Modernisieren werden in meinem Atelier stets bereitwilligst angenommen und können auch ältere Materialien zugegeben werden.

Backfisch-Hüte. Grosser moderner runder Hut mit reicher Schleifengarnitur in schwarz, marins, tonpe und russischgrün **4.95**

„Otero“, weiss mit farbigen Bändern **4.75** Stück 6.75 und

Matrosenhüte für Knaben und Mädchen **60** Pf. bis zur elegantesten Ausführung.

Abteilung Pelzwaren: In den Ausstellungsräumen der I. Etage sämtliche Neuheiten in Stolas, Muffen und Boas übersichtlich ausgelegt. — Spezialität: Peiz-Jacketts.

M. Schneider, Breslau V, Neue Schweidnitzer-Strasse No. 1.



Warenhaus Messow & Waldschmidt

Montag, den 26. Oktober, eröffnen wir einen Konfektions-Verkauf, der bezüglich Preise und Qualitäten alle Ihre Erwartungen übertreffen wird.

Wir haben zu erstaunlich billigen Preisen grosse Posten erstanden, wodurch wir in der Lage sind, Ihnen eine solche

Spezial-Gelegenheit für Konfektion

zu schaffen, dass es falsch wäre, den Einkauf länger hinauszuschieben, eine günstigere Gelegenheit können wir Ihnen nicht bieten.

Hunderte Stück Damen-Herbst- u. Winter-Paletots

aus glatten, gestreiften u. karierten Stoffen, modernste Fantasiegewebe, in eleganter Ausführung. Alle normalen Grössen und Längen.

Die besten Piecen **13⁵⁰** die billigsten

595

Oberhemdblusen **145**

aus Ia Velour, moderne Streifen . . .

Oberhemdblusen **185**

aus warmen Winterstoffen, Vorderbahn mit Paspel

Oberhemdblusen **195**

aus Ia Velour, Vorderteil mit Fältchen **2.45**

Kinder-Kleidchen

aus warmem Velour mit Volant und Börtchen-Besatz für 1—5 Jahre

98

Pf.

Oberhemdblusen **295**

aus Ia Eider-Veloutine, eleg. verarbeitet m. Knöpfchen u. Goldtressengarnierung

Stoffblusen **395**

ganz auf Futter, Vorderteil mit Fältchen

Eleg. Stoffblusen **595**

ganz auf Futter, feine helle u. dunkle Karos u. Streifen, aparte Ausstattung. **7.95**

Ein Posten

Aparte Tüllblusen **795**

ganz auf Futter in vornehmster Ausführung **10⁵⁰** u.

Weit unter Preis

Ein Posten

Weisse Wollblusen

Reine Wolle, ganz auf Futter, sehr reich mit Einsätzen garniert

Serie III

Serie II

Serie I

495

395

295

Ein Posten

Vornehme Seidenblusen **975**

ganz auf Futter, in hervorragend eleganter Ausführung

Weit unter Preis

Matinee

aus Ia. Eider-Veloutine mit Schnur und Quaste

Matinee

aus Ia. imitiert. Lammfell, Geisha-Form

Morgenrock

aus gemustertem Barchent mit Sammetkragen

Kinder-Mäntel **395**

aus warmen Stoffen, warm gefüttert, für 1—7 Jahre **4.95**

Golf-Paletots

aparte Muster

Knaben-Paletots

aus praktischen Stoffen, warm gefüttert, für 3—5 Jahre

Knaben-Pyjaks

elegant ausgestattet, Kieler Fassung. Für das Alter v. 3—10 Jahren **4.95**

Hunderte Stück Mädchen-Herbst- u. Winter-Paletots

aus modernen glatten und gemusterten Stoffen, elegant verarbeitet, reich garniert (Kieler Paletots, Reefes etc.) Für das Alter von 5—16 Jahren

Serie III

Serie II

Serie I

495

395

295

Dekoration in den Ausstellungsräumen gegenüber unserem Warenhaus

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

Geschichtskalender.

25. Oktober.

- 1806 Der polnisch-anarchistische Schiffskiller Max Sürmer (Kaiser Schmidt) in Bayreuth.
- 1825 Der Komponist Johann Strauß (Sohn).
- 1861 Der Reichslehrer Friedrich Karl v. Savigny.
- 26. Oktober.
- 1757 Der preussische Liberaler Staatsmann Frhr. v. Stein.
- 1842 Der russische Maler Wjatschlagin (* im russisch-japanischen Krieg).

Wintergedanken.

Früher, als man ihn erwartet, ist der eisbärtige Bursche, der Winter, ins Land gebrochen. Brutal hat er die Farbenpracht des Herbstwaldes mit der langweiligen Farbe der Unschuld beseitigt, und erbarmungslos schnell hat er die kleinen barfüßigen Proletariatskinder von der unwirtlichen Straße in die ungemütlichen Behausungen getrieben.

Nun heißt es, betnahe sechs lange Monate Winterfreuden und Winterleiden durchmachen. — Und er bringt beides, der griesgrämige alte Herr. Allerdings nicht für alle Menschenkinder gleichmäßig. Für die Reichen bedeuten Schnee und Eis eine fortgesetzte Reihe kunter Unterhaltungen. Kaum haben die Bade-reisen des Sommers ein Ende erreicht, da rufen sie die Zählungsfähigen, die Menschen mit einem so ganz anders gearteten und ausgeprägten Genußsinn zu den großen winterlichen Sportfesten in den Bergen. Skilaufen, Hörnerschittensfahrten und Robeln, das sind jetzt die Unterhaltungen in freier Natur für die Reichen. Und es macht dabei gar nichts aus, ob man ein Mittel erster Klasse in die Bayerischen oder Schweizer Alpen, in die Pyrenäen oder nach Norwegen nimmt.

Und ist der von den Sommergenüssen geschwächte Körper noch nicht widerstandsfähig genug für die Winterfreuden, oder erlaubt die allgemeine Degeneration der Genußmenschen keine Vergnügungskapazitäten in Schnee und Eis. Dann führt man sich in die Bacchanalien der Lichtbuntheit in Räume. Dann läßt man, beim perlenden Sekt, beim raffinierten Duft verlangender Frauen-leiber gesellschaftliche Pflichten, genießt in Theater, Konzerten, Salons das ganze Paradiesleben einer wenig oder gar nicht arbeitenden, mit Vorrechten gesegneten Menschenklasse.

Und doch ist dieses Leben kein Leben im eigentlichen Sinne. An ihm klebt ein entsetzlicher Fluch, ein Jahrtausende alter Fluch, ein Fluch, den Millionen und immer neue Millionen verkleinert, armer, stierender und hungernder Menschen, hinauf zu den goldenen Höhen, auf die glänzenden Parfaden der Vornehmen geschritten haben. Im Winter, wo des Lebens und des Selbstes Not so bitter empfindlich wird, wo das häßliche Gespenst der Sorge sich Tag um Tag bei den Armen zu Gast läßt, wo das Elend Verzweiflung und Tod brütet, da klingt dieser Fluch um so gräßlicher.

Und doch spotten sie seiner, lachen und posieren darüber hinweg; oder sie reden, wenn die Erblichkeit den Höhepunkt erreicht, den eigenen Lumpen in das zerlumpte Ehrenkleid des Proletariats, sie veranlassen Diensthofen und Lumpenläden. Sie höhnen der Armut in der strahlenden Gemüthsheit, daß dieses ausgegemergelte Geschlecht, ein Geschlecht der Heloten sei, unfrei geboren und mit Ketten belastet sein Leben lang. — Und betrachtet man die Sache genau: Wer will den Reichen, den Herrschenden einen solchen Glauben verbergen? Willen sie durch die Trägheit der Massen nicht tatsächlich in der Annahme bestärkt werden, aus einem anderen Stoff, für einen anderen Lebenszweck geschaffen zu sein? Seit zweieinhundert Jahren, seit Aristoteles besteht bei den Höhermenschen die Ansicht, daß der Sklave von damals und der Proletarier von heute nur zum Arbeiten da sei, nur ein besetztes Werkzeug, ein roher Mensch ohne Tugend und ohne Bildungsfähigkeit ist. Und gibt

es nicht Millionen von Proletariern, denen diese gleiche Meinung in Fleisch und Blut übergegangen ist, die es als eine unbegreifliche Annahme betrachten, wenn der Arme gemeiner müßte die jener. Gibt es nicht Hunderttausende armer Schüler, die beim „Brennen“ die Hand lassen, für die Gnade, gegen einen Hungerlohn bei ihm arbeiten zu dürfen. So liegen die Dinge trauend auf dem Lande, so liegen sie in den großen Städten. Ueberall die schreienden Gegenstände: Dort das unheimliche, prophete Nichtstun und Genießen und hier das sorgende Hasten und Bangen um ein Hungerlohn.

Was soll es bedeuten, wenn zwischen beiden Extremen eine Mittelschicht lebt, die weder reich noch arm ist, die sich in stumpfer Geisteslosigkeit mit den Reichen freut und die Armen verachtet, oder im günstigsten Falle bemitleidet. Dort steht die Zufriedenheit geistiger Kreise, die für die Fortschrittswelt der Menschensehnsucht nicht in Frage kommen. Ihre Zufriedenheit kann also nicht vorbildlich gelten, denn sie schlägt sich inständig zu den Reichen, zu den Gewalthabern, weil ihr das Ansehen des Proletariats ebenso unbehaglich ist, wie jenen.

Und gegen diese beiden Schichten, die eigentlich eine Schicht bilden, gilt zunächst der große soziale Kampf, den das organisierte Proletariat führt. Unablässig ist die Sozialdemokratie bemüht, den Klassenunterschied in der Menschheit auf seine Berechtigung zu prüfen und unbekümmert gegenüber dem Hasen der Verleumder verbreitet sie das Ergebnis ihrer Prüfung unter den Unterdrückten. Und was ist das Resultat der Prüfung: Vom Standpunkt der Menschlichkeit und des gesunden Menschenverstandes, gestützt auf die Kenntnis der frühen Geschichte des Menschengeschlechts wissen wir, daß die Armut durchaus nicht immer ein angeborenes, unabänderliches Schicksal des einen Teils der Gesellschaft war, ebenso wenig wie der Reichtum am Anfang der Geschichte das göttliche Vorrecht des anderen Gesellschaftsteiles war. Der Reichtum und die Vorrechte sind in die Welt gekommen durch Gewalt und Ueberlistung, und Reichtum und Vorrechte haben sich während der Jahrhunderte zu einem so furchtbaren System herausgebildet, daß es ungeheure Aufwendungen von geistigen und körperlichen Kräften erforderte, um dieses unmenschliche, verbrecherische System durch ein wirklich menschliches abzulösen. Diese größte Kulturleistung, vor der je das Menschengeschlecht gestanden hat, wird die Sozialdemokratie lösen.

Und in den Tagen strengster Winternot muß jeder benutzende Menschenskind von der zwinzenden Notwendigkeit des sozialistischen Gedankens mehr denn je überzeugt sein. — Was tragen die täglich wachsenden Scharen Arbeitsloser für eine persönliche Schuld an ihrem, ihrer Frauen und Kinder Elend? Keine, auch nicht die geringste Schuld fällt auf sie. Im Gegenteil, sie haben im Sommer gearbeitet und geschuftet, haben Werte über Werte produziert und haben sich nicht so viel davon sichern können, um ein paar Wintermonate davon zehren zu können. Alle ihre Produktion, ihre Gütererzeugung geschah im Auftrage Einzelner und war planlos, denn sie regelte nicht die gerechte Verteilung der Produkte oder deren Ertragnisse. Denn würde die gerecht geregelt worden sein, dann brauchte den Arbeitern der Winter nicht die sorgenvollste Zeit in ihrem an sich so freudelosen Leben zu sein. Und daß die gesamte Produktion nicht für die Verbedingung der Gesamtbedürfnisse aller Produzenten, eben der Arbeiter, ausgerichtet wird, darin liegt das ganze gesellschaftliche Elend der vergangenen Jahrhunderte, und besonders unseres kapitalistischen Zeitalters.

Solche Gedanken müssen den denkenden Arbeiter, den gewissenhaften Genossen, mit tiefstem Ernst gefangen nehmen, wenn der eiserne Wind durch die Gassen der Arbeiterquartiere weht, wenn er sieht, wie in den Hinterhöfen, in den Mansarden der Armen Not und Sorge ihr stumm, verzweiflungsvolles Wesen treiben. Und dann muß er sich den heiligen Schweiß leisten, sein ganzes Leben an seine Ueberzeugung zu setzen, ein Apostel des freien Menschheitsgedankens, der Neugeburt der menschlichen Gesellschaft im Sinne des Sozialismus zu sein.

Aus aller Welt.

Zeppelin-Groß.

Graf Zeppelin stützte im Laufe des gestrigen Vormittags mehrere ihm nahe stehenden Personen Besuche ab. Eine Persönlichkeit, die zu den intimsten Vertrauten des Grafen gehört, gab die bestimmte Erklärung ab, daß, wenn überhaupt jemals Unstimmigkeiten zwischen dem Grafen Zeppelin und Major Groß bestanden haben, diese längst beseitigt seien.

Wie erinnertlich, traten vor einiger Zeit Wiener Blätter mit der Behauptung hervor, der Ruhm für die Erfindung des starren Luftschiffes gebühre nicht dem Grafen Zeppelin, sondern dem verstorbenen österreichischen Ingenieur Schwarz, der vor Jahren schon das jetzt vom Grafen Zeppelin gebrauchte System praktisch verwendet habe. Graf Zeppelin entlegte daraufhin in den Blättern eine Erklärung, in der er nachwies, daß sein System mit dem Schwarz'schen nicht das mindeste zu tun habe. Es heißt nun, daß Major Groß Zweifel an den Darlegungen Zeppelins geäußert habe, durch die sich der Graf schwer verletzt fühlte; Graf Zeppelin gehe mit der Ansicht um, von Herrn Groß persönlich Rechenschaft zu fordern. Mit der Angelegenheit sollen auch bereits das württembergische und das preussische Militärkabinett befaßt worden sein. Im weiteren soll auch bereits der Ehrentat mit der Angelegenheit sich beschäftigt haben.

Trotzdem bestimmte Nachrichten über die Angelegenheit damals nicht in die Öffentlichkeit drangen, nahm man doch an, daß es zu einem ersten Schritt zwischen beiden gekommen sei. Major Groß stellte es gegenüber einem Ausfrager auch gar nicht in Abrede, verweigerte aber natürlich nähere Angaben. Graf Zeppelin wiederum erklärte, daß seine Arbeiten nicht die Fortsetzung der Schwarz'schen seien könnten, sondern vor diesen vorhanden waren, und in einem späteren Schreiben erklärt sein Bevollmächtigter, Herr Ernst Ulland:

In der Presse werden offenbar zwei Dinge miteinander verwechselt. Als Graf Zeppelin mit dem Bau seines ersten Luftschiffes beginnt und Aluminium von der Firma Berg in Biberach bezogen wollte, befand sich diese Firma in einem Vertrag mit der Witwe Schwarz, dahingehend, daß Berg für jedes Luftschiff, das nach dem Schwarz'schen System gebaut würde, 10.000 Mark an Frau Schwarz zu zahlen hätte. Aus diesem Vertrag kaufte Graf Zeppelin beziehungsweise die Aktien-Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt die Firma Berg los, während man offenbar glaubt, es handle sich um den Ankauf der Pläne des

Schwarz'schen Luftschiffes. Es muß auf das bedauerliche erachtet werden, daß Graf Zeppelin niemals daran gedacht hat, die für ihn gänzlich wertlosen Pläne des verstorbenen Schwarz zu erwerben.

Ausflug des Zeppelin-Ballons.

Der Ballon wurde gestern um 11 Uhr aus der Halle abgedeckt. Um 2 Uhr 5 Minuten stieg er grandios in die Luft. Er begann sofort seine Fahrt und nahm den Kurs nach Friedrichshagen.

Dann ging er in 300 Meter Höhe. Kurz darauf wendete er geschickt und leicht um und nahm den Kurs nach Immenstadt. Der Ballon, der in Vertretung des Grafen vom Oberingenieur Dierkeffert wurde, ging viel leichter in die Höhe als der bei Osterdingen verbrauchte, weil er 50 Kilogramm mehr Auftrieb hatte. Zunächst setzte sich der Motor der vorderen Gondel in Bewegung, dann nach einer kleineren Pause auch der zweite. Leichte Rauchwolken entströmten den Auspuffrohren, dann sah man wieder das gleiche wunderbare Bild, wie das bei Beginn der großen Fahrt.

Wichtigster Höhenflug des Pariseval.

Gestern Mittag kurz nach 12 Uhr wurde der Pariseval-Ballon aus der Ballonhalle herausgelassen und um 12 1/2 Uhr flog er vor einer großen Komposition von Offizieren, die zur Beobachtung delegiert waren, an. Die Windverhältnisse waren für einen Höhenflug durchaus günstig. Der direkt aus Offen lommende Wind hatte eine Stärke von etwa 7 8 Metern in der Sekunde, und langsam begann das Luftschiff seine Höhenlage zu vergrößern. Gleichmäßig stieg es in schräger Richtung empor, befand sich nach einer Viertelstunde bereits in einer Höhe von 1000 Metern, um kurze Zeit darauf hinter den Wolken zu verschwinden.

In später Nachmittag wurde von Berlin die Meldung an, daß der Höhenflug des Pariseval in Glatz ist. Das Luftschiff ging unversehrt 20 0 Meter vom Ausflugsplatz entfernt beim „Birkdorf“ nieder. Der Ballon sank aus großer Höhe rapide herab. Erst im letzten Augenblick gelang es dem Piloten, den Flug zu verlangsamen und zu landen. Die Ballonhülle ist scheinbar geplatzt.

Erdbeben in Oberfranken.

Die Erderschütterungen, die hauptsächlich in Oberfranken und im Vogtland registriert wurden, haben sich auch nach Oberbayern fortgesetzt. Ein Telegramm meldet: Vor mehreren Wochen in Oberfranken mehrere Erdstöße verspürt, besonders in Selb-Fürth waren die Erdstöße so heftig, daß die Geschirre und Gläser auf den Tischen klirrten.

4 Frauen-Versammlungen

Genossin Emma Fhrer aus Berlin, die sich zur auf einer Antikontakreise durch Schlesien befindet, wird der nächsten Woche hier und im Landkreis Breslau in Versammlungen referieren, zu welchen hauptsächlich die Frauen und Mädchen eingeladen sind. Die Versammlungen stattfinden:

Montag, den 26. Oktober in Böpelwitz Sperling (früher Weiße). Thema: Die Frauenfrage durch den Sozialismus.

Dienstag, den 27. Oktober in Gräbchen Nurr. Thema: Die sozialpolitischen Aufgaben der Frauen.

Mittwoch, den 28. Oktober im Dreikaiserfeld bei Milde, Gräbchenstraße 74. Thema: Frauenarbeit und Frauensöhne.

Donnerstag, den 29. Oktober im „Ballh“ Schiefwerderplatz 12. Thema: Die Frauen und Stadtverordnetenwahlen.

In den Versammlungen, die für 8 Uhr abends berufen sind, folgt nach dem Referat selbstverständlich freie Aussprache.

Partei-genossen und Genossinnen! Sorgt nun dafür, daß die Versammlungen namentlich von Frauen und Mädchen gut besucht werden, denn Aufklärung tut not.

Die armen, armen Christen!

Sie sind zu bedauern. Alles „wendet sich von ab“ und den Ungläubigen, den Negern, den Sozialdemokraten und Atheisten zu. Eins kann nur noch helfen: Kampfen gegen den Unglauben, Polijisten zum Füllen der Kirchen.

So und ähnlich klang aus dem Referat, das der Superintendent Schmögers aus Heinrich auf der in Breslauer evangelischen Provinzial-Synode hielt. Es uns darüber von einem Mitschreiber folgendes berichtet:

Dieser Geistliche sprach über „Der Stand der christlichen Erziehung der Jugend“. Der Bericht lag den Anwesenden an religiöser Einwirkung auf die Kinder der Nation auf. Es geschah zweifellos auf dem Schwellen in der Gegenwart und Verbürgung der Zukunft, daß die Familie, wesentliche Träger aller Erziehungsaufgaben, in ganz trübseligem und augenscheinlich in wachsendem Umfang verfallt, wo es sich um religiöse Erziehung handelt. Die Erziehung der Kinder der Arbeiter, wo beim Erziehungswerk die religiöse Erziehung auf die Kinder der Arbeiter gar nicht in Betracht kommt oder doch hinter der Ausbildung für den praktischen Leben zurücktritt. Man läßt sich in der Hauptstadt annehmen, die Jugend zum Geborham, Anstand, Fleiß, Ehrlichkeit anzuleiten (als wenn dies nicht gerade recht so notwendig ist, es die Arbeiterarbeit und kultivierten Arbeiterbevölkerung, deren Familienleben sich je länger, desto vom Nährboden des Christentums löst und religiöse Einwirkung immer unempfindlicher wird. Leider reißt das, was die Schule baut, das Elternhaus wieder ein, besonders durch direkte Umgraben der Kinder der Arbeiter. (Die Beweise hierfür hies und der Herr Schmögers schuldig!) Einige Berichte von Synoden klagen, daß die Erziehung der Konfirmanden an den Gottesdiensten allgemal wachsend überlassen. Gestand wird in vielen Fällen über die Fähigkeit und Unreife der Konfirmanden sowie über religiöse Unfähigkeit und völlige Entfremdung, ein solcher Familien, besonders der Arbeiterhand, im

Vom kaiserlichen Automobil überfahren!

Die kaiserlichen Automobil überfahrene Frau Kerner schwebt noch in Lebensgefahr. Das Befinden der Frau hat sich in der letzten Nacht verschlimmert und es ist fraglich, ob sie wieder genesen kann. Im Laufe des gestrigen Tages forderte der Kaiser zweimal Besuche. Aus Wunsch des Monarchen behandelt Gehelmat die Patientin selbst.

All die Sorgfalt wird daran nichts ändern, daß die Frau weder stirbt oder geistig bleibend bleibt. Ein solches Unheil kann gar nicht wundernehmen, wenn man einmal in Berlin achtet hat mit welcher rasender Geschwindigkeit die weißen Automobil durch die Berliner Straßen jagen. Der Privatautomobil hat in der Hauptstadt schon einen bedauerlichen Charakter kaiserlichen Autos fahren aber noch viel rücksichtsloser.

Ihr Laßt den Armen schuldig werden.

Das Schicksal in Frankfurt a. M. verurteilte den Eisenbahnbeamten R. Bender, der im Zeitraum von ca. 5 Jahren 4900 Mk. unterschlagen haben soll, zu sieben Monaten Gefängnis. Bender war 11 Jahren im Dienste und hat sich immer „gut geföhrt“, wie Vorsetzten angaben. Er war aber nur als Hilfsbeamter angestellt und bezog jährlichen Tagelohn von — sage und schreibe — 1800 P. o. Tag. Erst im Vorjahre wurde er, nach 10jähriger Dienstzeit, als Hilfskassier angestellt mit dem „viersachen“ Gehalt von 1500 Mk. pro Jahr. Dabei gingen ihm an Gehaltstaxe des Güterbahnhofs jede Woche tausende von Mark zu. Die Finer, daheim aber mußte keine Frau mit seinen Kindern schweren Hunger leiden. Nicht alle Unterschlagungen, man ihn bezichtigte, konnten bewiesen werden; einige waren aber unanfechtbar vorgekommen. Das Schicksal mußte sein „Schicksal“ prüfen, auf daß die Moral des Klassenstaates kein Loch bekommt. Wer aber der Wahrheit schuldige ist — die Schwärze selbst haben es ein, sie branntesteten sofort für die hungernde Familie eine Sammlung, die 168 Mk. ergab.

Drei Kinder verbrannt.

Aus Bonn wird gemeldet: In Jedin lagen bei Gimbom verbrannt bei einem Schuppenbrand drei Kinder von zwei bis fünf Jahren. Die Kinder hatten mit Schindeln geliebt und dadurch das Feuer verursacht.

weder Bibel noch Gesangbuch zu finden ist. (Zurück!) Besonders gering ist die literarische Autorität in den Industriebezirken über die vom sozialdemokratischen Geist durchdrungenen Arbeiter. Die Teilnahme am Gottesdienst wird, was die männliche Jugend betrifft, allenfalls als gering bezeichnet, ebenbürtig kirchlicher Unterdrückungen. Man macht die Wahrnehmung, daß man bei der kühnen, zumal angelegentlich der nunmehr auch auf dem Lande häufig einsetzenden Organisation der Sozialdemokratie alle Kräfte mobil machen möchte. (Scharfschützen!) Aber von allen Seiten erhebt sich Klage, daß es für die hier zu lösenden Aufgaben an den erforderlichen Mitteln fehle. An der männlichen Jugend müßte es noch sehr viel umfangreichere, intensivere Arbeit getan werden, wenn wir nicht mit der Jugend immer weiter abwärts gehen wollen. Von politischen Maßnahmen und Gesetzen erwarten wir nicht das Beste. Fast allgemein lehrt in den Verichten die Klage wieder über die Häufigkeit der Jalousiearbeiten, die sich in manchen Orten im letzten Jahreshalbe verdreifacht haben. Der Bericht bedeutet auch mannigfache Klagen über viele Mißstände des Fürsorgengesetzes.

Diese Frommen lähen es am liebsten, wenn das Jettalter jener Päpste und Mitterlinge, die das Leben wissenschaftlicher Bücher, das Studium der Chemie und Astronomie und die Aufklärung der Massen als Todsünde erklärten, wieder neu ausblühen würde. Sie stehen in ihrer dickwanstigen Behaglichkeit dem Denken und Empfinden des Volkes so fern, daß sie gar nicht merken, wie wenig Interesse juit in der Zeit der schweren Not die Nichtjunker und Nichtpaffen am „Fenleits“ haben können. Halten wir es also ruhig weiter wie bisher mit unserem Altmeister Goethe:

„Das Drüben kann mich wenig kümmern;
Schuldig du erst die Welt zu Trümmern
Du: andere was danach entlehren.
Aus dieser Erde quellen meine Freuden,
Und diese Sonne scheint meinen Freuden;
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
Dann was, was will man kann aelcheu.
Davon will ich nichts weiter hören,
Ob man auch künftig haßt und liebt,
Und ob es auch in jenen Ebdären
Ein Oben oder Unten gibt.“

„Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;
Lor, wer dorthin die Augen hinneind richtet,
Sich über Wolken senkale chen dichtet!
Er siehe fest und sehe hier sich um:
Dem Nächsten ist die Welt nicht Numm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt, läßt sich representen!“

* Eine prinzipielle Entscheidung für die Presse. Der Redakteur der „Pöfener Neuesten Nachrichten“, Ehrentraut, hatte sich wegen Nichtaufnahme einer Berichtigung vor dem Pöfener Schöffengericht zu verantworten. Er hatte die Aufnahme einer Berichtigung deshalb abgelehnt, weil die von dem Absender „au d-

Redaktion“ und nicht an den verantwortlichen Redakteur gerichtet war. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach den angeklagten Redakteur ohne Verurteilung frei.

* Ein Korruptionsherd. Aus Dubayest wird gemeldet, daß Grund der Anzeige eines entlassenen Beamten der Dubayest Vertretung der Breslauer Metall-Fabrikanten-Gesellschaft in G. wurde gegen den Direktor der Wasserwerke Michael Göttinger, den Wasserwerksrat Hoffmann und andere Beamte wegen angeblicher Bestechung anlässlich der Verlegung von Wasserwerkleitungen eine Untersuchung eingeleitet. Die Polizei beschlagnahmte sämtliche Geschäftsbücher.

* Bürgerliche Stadtverordneten-Kandidaten. An Stell des verstorbenen Stadtverordneten Vohl haben sich die Konservativen der Oberstadt entschlossen, es wieder mit Herrn Buchhändler und Hausbesitzer Schill zu versuchen und diesen als Stadtverordneten-Kandidaten für den 35. Bezirk anzustellen. Herr Schill wurde in Arbeitstreffen vor Jahren dadurch bekannt, daß ihm die „Volkswacht“ einen schwunghaften Handel mit volkregerender Schundliteratur nachwies. Auf diese Feststellungen hin ließen die staatsbehaltenden Parteien ihn in der Verleugung verschwinden, in der heute auch der konservativere Stadtverordnete Ulrich aus dem 34. Bezirk verschwindet. Daß Herr Schill nunmehr mit Herrn Schwanke zusammen wieder als Kandidat erscheint, ist sehr interessant. Der eben erwähnte Herr Ulrich im Bezirke unseres Genossen Proffig wird durch den konservativen Schornsteinreparateur Scladnikiewicz erstet. Hoffen wir, daß hier durch Proffigs Wahl den Wählern das Anstößliche des schwarzen Namens erspart wird und im 35. Bezirk durch den Sieg unserer Kandidaten Neulirch und Albert die nicht sehr blühenden konservativen Schilder ins Zeughaus für Altstädter einstellt werden.

* Dem jüdischen Turnverein Breslau hat, wie in der bürgerlichen Presse in der Regel, der Magistrat in bereitwilliger Weise eine städtische Turnhalle zur Verfügung gestellt. Wir können diesen Turnern diese Gutmütigkeit von Herzen, meinen aber, daß der Magistrat, der die Arbeiterturner hinaus rief, ähnlich Rücksichten auch auf dem „Kothaus“ Saiten sagt.

* Achtung, Schuhmacher! Montag, den 26. Oktober findet die Wahl in den 1. bis 10. Bezirken der Stadt Breslau statt. 1. Bezirk: Köppling im „Belvedere“, Nachmittags 7-9 Uhr. 2. Bezirk: Molitor bei Reich, A. Lenstraße 17, Nachm. 6-8 Uhr. 3. Bezirk: Gäßchener Tor bei Schiller, Peroldstraße 12, Nachm. 6-8 Uhr. 4. Bezirk: Schweinitzer Tor bei Gräner, Neudorff 99, Nachmittags 6-8. 5. Bezirk: Oblauer Tor bei Reich, Neue Taubenzulstraße 30, Nachmittags 6-8 Uhr. 6. Bezirk: Scheinstraße und Oberdor: Herzogstraße 21, Nachmittags 7-9 Uhr. 7. Bezirk: Innere Stadt bei Hoffmann, Ghrens'ausgasse 4, Nachm. 7-9 Uhr. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, die erhaltenen Stimmgeld abzugeben. Das Mitgliedsbuch oder Karte legitimiert.

* Selbstmord. Am 20. d. Mts. wurde im Gutsbezirk Bifotstraße bei Breslau eine männliche Leiche unter einem

Haume aufgefunden, an welchem sie vorher gehangen hatte. Der etwa 35 Jahre alte Tote war mit dunkelbraunem Anzug, braunem Lederhut od. schwarzem Filzhut und Lederhandschuhen bekleidet. Neben der Leiche, deren Pulsadern geöffnet waren, lag ein Faust mit Blut bedecktes offenes Messer. Im Hause zeigten sich deutliche Spuren von Gewalttaten. Angaben zur Ermittlung des Selbstmörders, der aus Breslau stammen dürfte, werden nach Nummer 31/32 des Polizei-Büros erbeten.

* Vermißt wird seit dem 14. d. Mts. der 9 jährige Sohn einer Hausbesitzerin von der Fabrikstraße. Es wird vermutet, daß sich der Knabe in der Stadt herumtreibt.

* Unerhörter Substanzverlust. Als am 20. d. Mts. ein Bureauvorsteher Abends nach 11 Uhr die Behördenskanzlei am Kleinbühlhof betreten hatte, die auffälligerweise nicht beleuchtet war, stürzte er plötzlich in einen 2 1/2 Meter tiefen Schacht und verlor sich an heißen Armen. Wie sich nachher herausstellte, hatten rachsüchtige Personen die Leuchte absichtlich gerückt, um den Deckel des Schachtes anzuheben, um auf diese Weise einen Unfall herbeizuführen.

* Gefunden wurden eine Granatbombe, eine Bombe, ein Handtäschchen mit drei Portemonnaies mit Inhalt, eine Straßbahn Abonnementkarte und ein Paar Schuhe, eine Dille Komplet und ein Pannagel. — Zugelaufen ist beim Schneidermeister Reichelt, Pärenstraße 15, ein selbstbrennender Hund.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Montags von 12-1 Uhr Mittags.

Teilnehmer am Nichte Vortrag. Eine Anzahl befreundeter Genossinnen und Genossen beabsichtigen den Ausfußvortrag des Genossen Kühle eine Diskutier-Abende folgen zu lassen, in welchen eine Aussprache über die im Vortrag angeregten Fragen erfolgt. Wer sich für diese Abende interessiert, ist am Sonntag Abend von 7 1/2-9 1/2 Uhr im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses willkommen.

S. F. Ihr Wunsch ist erfüllt.
S. Groß Rosen. Der § 75 der Eisenbahn-Verkehrsordnung ist nicht in der Art. Wir können Ihnen nicht raten, klagbar zu werden, da kaum etwas erreicht werden dürfte.

S. hier. 1 C 49 bedeutet heilbare oder besserungsfähige Gesundheitsferien.

S. Trebnitz. Nicht auf den Besitz des Wohnungskaufschiffes kommt es an, sondern darauf, ob die Wohnung vermietet oder anderweitig benutzt wird. Geschieht dies, so brauchen Sie keine Miete zahlen, im anderen Falle sind Sie dazu verpflichtet.

Aus der Geschäftswelt.

* In der am 20. bis 24. d. Mts. stattgefundenen Sitzung der Roten Kreuz-Vereine fielen am 4. Tage folgende Gewinne: 1000 Mark auf Nr. 106298, 260470, 28 821, 334505. 500 Mark auf 41909, 52460, 60740, 10 994, 1 7748, 132021, 14 010, 167189, 176131, 194104, 205295, 209450, 211772, 213790, 232613, 257761, 263282, 302640, 311294, 328 76, 331390, 355151, 360792, 389279, 91293, 392535, 393930. (Ohne Gewähr.) Mitgeteilt durch das Bank- und Lotterieverfahren O. Stenmetz, Breslau I Nr. 22.

E. BRESLAUER

Erste und grösste Damen-Mäntel-Fabrik am Platze
Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke

Hervorragende Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison.

Erstklassige Fabrikate.
Unerreichte Auswahl.

Paletots	aus Chevron oder Stoffen engl. Charakters in allerneuesten Formen	7 ⁵⁰	9 ²⁵	12 ⁰⁰	14 ⁷⁵	19 ⁰⁰ etc.
Jaquettes	in Velvet, chike Façons, modernste Farben, von				12 ⁰⁰	an.
Costume	in Tuch, Diagonal und engl. Stoffen	16 ⁰⁰	18 ⁵⁰	22 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰ etc.
Abend-Mäntel	in Tuch, mod. Formen und Farben	20 ⁰⁰	24 ⁰⁰	28 ⁰⁰	32 ⁰⁰	40 ⁰⁰ etc.
Frauen-Paletots	in schwarz and coal. Eskimo, in allen Weiten	10 ⁰⁰	12 ⁰⁰	14 ⁵⁰	17 ⁰⁰	20 ⁰⁰ etc.
Plüsch-Paletots u. Jaquettes	in geschmackvollster Ausführung.					

Billigste feste Preise.
Höchste Leistungsfähigkeit.



Costume
Paletots
Tanzstunden-Mäntel
für junge Mädchen.



Paletots
Jacken
und
Kragen
für Kinder
in allen Grössen
und Preislagen.



Wer spottbillig kaufen will

Herrenanzüge
Paletots, Joppen
Pelerinen
Knabenanzüge
etc.

der besuche so schnell als möglich unsern

Total-Ausverkauf,

welcher nur noch einige Zeit dauert.

Teilweise bis 50% Geldersparnis.

Meterweiser Verkauf eleganter Stoffe
in größter Auswahl von 2 Mt. an.

Anfertigung nach Maß:

Anzug, vornehmer Stil . . . 30-42 Mt.

Paletot, hochlegant . . . 27-45 Mt.

Garantie für schöne Passform.

Bei größeren Einkäufen noch Extra-Rabatt.

Gebr. Lachmann

Fabrik für Herren- und Knaben-Garderoben

Schmiedebrücke 59, Ecke

Ausverkaufsschild. 5095

Wichtig für Möbelleiter!

Recht und gut gearbeitete Möbel u. Polsterwaren in allen Preislagen empfohlen

Zwolanowski,
jetzt: Breitestraße Nr. 3,
Cinaana Weiße Ohle.
Beachten Sie die Preise in meinen 5 Schaufenstern. 4728

Bilka böhmische Bettfedern

1 Pfund große gute, geschlossene 1 Mt. halbweiße 1 Mt. 30: 1 Pf. weiße, flaumige, geschlossene 1 Mt. 70, 1 Mt. 80: 1 Pf. schneeweiße, feinste geschlossene 2 Mt. 70, 3 Mt. 40. Versand postfrei gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch franco gestattet, für Nichtpassendes Geld zurück. Preisliste gratis. S. Bentsch in Dessau Nr. 876 Bismarck. [4290]

Goldwaren- & Uhren.



Kauft man nur bei **Jacob SENIOR**
BERLIN 400 Friedenstr. weil billiger als irgendwo
Ratenzahlung
kein Preiszuschlag.
Illustrirte KATALOGE überallhin portofrei

Kein Malzkaffee, kein Färbemittel, sondern ein wohlschmeckender, kräftiger u. wohlbekömmlicher

Kaffee-Ersatz
ist wider

Echter Dr. Lutze'scher Gesundheits-Kaffee

für alle, die wegen Verdauungs-, Nerv- oder Magenleiden keinen Wöhnlkaffee trinken sollen. Für Kinder und Patienten der Heilanstalt, gemilderte Kaffee-Ersatz.

Niederlagen in den meisten Kolonialwaren-Geschäften.
Krause & Co., G. m. b. H.
in Nordhausen a. S.

Metz **Cigarren- und Nothabak-Geschäft**
befindet sich [4531]
Gneissengasse 17
(Ecke Lehndamm)
Johannes Kubis.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Str. 17

empfehlen ein großes Lager von

Schuh-Waren

für Herren, Damen u. Kinder. Preise fest, aber äußerst billig. Bitte genau auf Firma achten

J. H. Garlich
Säßen-Fabrik
Breslau,
Schweidnitzerstr. 51, 11
Ging. Junferstr. 20 b
empfehlen
Büsten nach Mass
keine Anprobe mehr nötig,
sowie
verstellbare Büsten
schon von Mark 1.50 an.
Preisliste V gratis.

Billigste Bezugsquelle.
Stempel,
Schablonen,
Pettichats,
Gradierungen etc.
M. Hübsch,
Gütermarkt 97
Ecke Ring.
Maßstab grat. u. frei.

SINGER „66“ **SINGER**
die neueste- und vollkommenste Nähmaschine. **ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN** Maschinen erhalten Sie nur durch unsere Läden.

1812
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Albrechtsstr. 30 Breslau, Schweidnitzerstr. 43b
Friedr.-Wilhelmstr. 61, Moltkestr. 2, Sadowastr. 1.

Herren-, Damen-, Kinder- und Arbeiter-Garderobe
aller Art sowie diverse Schneider-Artikel empfiehlt
V. Liepelt, Blücherstrasse 21,
am Waterlooplatz.

JOSETTI JUNO
CIGARETTEN
mit und ohne Mundstück
als beste Qualität in der Preislage
10 Stück 20 Pfennig.

Knorr's Reismehl

als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Trinkt nur **Sinalco**
(früher Bilz-Brause).

Für jede Prämiertenflasche erhalten Sie ein wertvolles Präsent.

Auf Teilzahlung Musik-Apparate,
Platten auch einzeln, Taschenuhren etc.
- Katalog gratis und franko. -
Alte Apparate, alte Platten nehme in Zahlung. [4344]

Ernst Knott, Breslau VI, Dessauerstrasse 9 ::
Berliner Chaussee 75.

Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**

Herren-Schlafröcke

Große Auswahl, gediegene, mollige Stoffe,
Stück 11, 14, 17, 19
bis 30 Mark.

J. Glücksmann & Co.,
Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1851. [5045]

Carl Moh, Schuhmachermstr.
Friedr.-Wilhelmstr. 24, Stadt
empfehlen sehr großes Lager fertiger Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder zu billigen Preisen. ●●
Spezialität: Arbeitsschuhe und Stiefeln.

Holzschäffer
aller Art
nur billigt bei
Alfred Teuber
35 Friedrich-Wilhelmstraße 35
(Deutscher Kaiser). 5085

Bekanntmachung.
Das aus der Lippmann'schen 5075
„Konkursmasse“
erworbene Konfektions-Lager u. andere Waren
bestehen aus:
Herbst- und Winterpaletots, schwarzen und farbigen Jacketts, Kostümen, Blusen, Kostümröcken, Staub-, Reise- und Regenmänteln, Kinder- und Backfisch-Konfektion, Samt-, Plüsch- u. Astrachan-Jacketts, -Paletots und -Kragen
werden werktäglich vormittags von 9-1 Uhr, nachmittags von 3-7 Uhr
im Geschäftshaus **Neufche-Strasse 7**
zu Spottpreisen ausverkauft.
Fehlendes wird ergänzt. ●●
Die Ladeneinrichtung wird einzeln billig abgegeben.

5080 **Auf Abzahlung:**
Möbel einzelne Stücke, ganze Einrichtungen
Riesenslager
-Anzüge, Ueberzieher
Kinderwagen, Topptische, Sardinien usw.
bei nie dagewesener kleiner Anzahlung und billigen Preisen
Max Biermann, Ring 52
erste Lage, neben der Stockgasse.
Filiale: Waldenburg Schl.
Auch nach auswärts.

Flanell- Wäsche!

Männerhemden	buntgestreifter Flanell, vorzügliche Qualitäten, Mk. 2,50, 2,85 u.	195
Männerunterhosen	buntgestreifter Pelzbarchent Mk. 2,60, 2,50 u.	240
Frauenhemden	buntgestreifter Flanell, m. Zwirnspitze Mk. 2,10 ohne Spitze . . . Mk.	175
Frauenbeinkleider	guter buntgestreifter Flanell mit Spitze Mk. 2,20, 1,95 u.	160

Trikot- Wäsche!

Beste halb- und ganzwollene Normalqualitäten.
Hemden, Unterjacken, Beinkleider
für Damen, Herren und Kinder.
Gestrickte Damen- und Herren-Westen
Kinder-Beibhöschen — Damenstrümpfe
Herrensocken — Kinderstrümpfe
im bekannt guten Qualitäten.

Leinenhaus 4813

Bielschowsky

Nikolaistrasse 75/76, Breslau, Ecke d. Herrenstrasse.

Amerikanische Schnellschuherei

20 Nikolaistraße 20, gegenüber der evang. Volksschule, bietet in ca. 30 Min. Schlen und Absätze für Herren v. 1,80 Bf. an für Damen v. 1,40 Bf. an für Mädchen v. 1,10 Bf. an. Winteraum, elektrischer Betrieb. Schuh-Creme, vergrüßeltes Pergament in schwarz, rot, gelb, 2 große Dosen 25 Bf.

Schuh gut und billigst. Feste Preise.

rote oder grüne Rabattmarken.

Beste Schuhe billigst. — Gummi-Schuhe werden repariert.

„Stoewer“

erstklassige deutsche Typenhebel-Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift.

Vervielfältigungs-Apparate,
Farbbänder, Kohlepapier, Wachspapier, Farben sowie sämtliches Zubehör.

Büro für Anfertigung schriftlicher Arbeiten und Vervielfältigungen.

Bernh. Stoewer A.-G., Stettin.

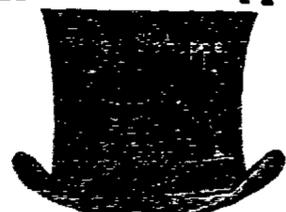
Filiale Breslau
Schweinfurterstrasse 51, II. Eingang Junkernstr.
Fernsprecher 10234. 4832

Reste-Handlung

Schmiedebrücke 50.

Reste zu Herren- u. Knaben-
Anzügen u. Paletots.
Reste zu Damen-Jackets,
Krimmer Plüsch und
Manchester. 4650
sowie Partien in Pelzwaren.

Robert Schuppe



Hutmachermeister
Nikolaistrasse 34. 480

Spezial-Haus
für Herren- u. Knabenhüte.
Stets das Neueste. — Beste Ware.
Billigste oder Beste Preise.

Katalog
gratis und
franko.



Hier abschneiden:

UMSONST

erhalten Sie unsere wunderbaren Sprechapparate neuester Konstruktion, wenn Sie eine bestimmte Anzahl Echter Beka-Platten ohne Preisanzschlag von uns beziehen. — Siehe Bezugsquellen-Vorzeichnis. 5074

Deutsche Schallplatten Ges. m. b. H., Breslau II, Gartenstrasse 85.
Filiale: Reuchstrasse 29/31.

Ich bitte um kostenlose Vorführung Ihres Apparates.

Name:
Wohnung:
Zeit:

Massgarderobe

für Herren, erstklassige Ausführung, mustergiltige Passform.

Tadelloser Sitz verbürgt.

Reiches Lager hochparter Stoffneuheiten, echt engl. Qualitäten usw.

S. Guttentag

Altbüßerstrasse 5, I., II. u. III. Etage. 5089



Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

ist das beste Waschmittel.

1/2 P. Paket 15 Pfg.

Emil Gattel, Posenerstr. 23

Damenhüte in jeder Preislage. Garnieren von 50 Pf. an.

Mädchen-Kapotten, Knaben-Mützen, Wäsche, Trikotsagen, Blusen, Röcke, Kinder-Kleidchen, Arbeiter-Konfektion etc. zu bekannt billigen Preisen. Eigene Rabattsysteme. [4443]

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Zulett, Büchen, Gardinen, Wachleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, weichste blaue Blusen, Flanelle, Barchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

W. H. Klingenberg

Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik.

Mit dem heutigen Tage teile ergebenst mit, dass ich am hiesigen Platze 5003

33, Schmiedebrücke 33

Nähe der Matthiaskirche

Schokoladen- und Zuckerwarenfabrik

mit Einzelverkauf zu Fabrikpreisen errichtet habe. Der gute Ruf, welcher meinen Fabrikaten von meiner verkauften Magdeburger Fabrik mit

50 Zweiggeschäften

voransieht, wird hoffentlich dazu beitragen, auch in hiesiger Stadt, meine Fabrikate beliebt und begehrt zu machen.

Ich offeriere in stets frischer, schöner Ware:

Hustenbonbon als:	Diverse Artikel als:
Honig-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Sahne-Bonbon 1/4 Pfd. 25 Pf.
Althee-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Konfekt-Melange 1/4 Pfd. 10 Pf.
Malz-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Pondant-Melange 1/4 Pfd. 15 Pf.
Carbon-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Cocos-Floeken 1/4 Pfd. 10 Pf.
Zwiebel-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Waffel-Bruch 1/4 Pfd. 20 Pf.
Fenchel-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Marzip-Kartoffeln 1/4 Pfd. 20 Pf.
Säuerliche Bonbon als:	Speise-Marzipan 1/4 Pfd. 20 Pf.
Himbeer-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Suppenplätzchen 1/4 Pfd. 15 Pf.
Limonad-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Creme Praline 1/4 Pfd. 20 Pf.
Erdbeer-Bonbon 1/4 Pfd. 10 Pf.	Cognak-Praline 1/4 Pfd. 25 Pf.
Seidenkissen 1/4 Pfd. 13 Pf.	Fasson-Praline 1/4 Pfd. 25 Pf.
St. gel. Himbeeren 1/4 Pfd. 20 Pf.	Prinzess-Praline 1/4 Pfd. 30 Pf.
St. gefüllte Aprikosenkerne 1/4 Pfd. 20 Pf.	Vanille-Schok. Br. 1/4 Pfd. 20 Pf.
St. gefüllte Seidenkissen 1/4 Pfd. 20 Pf.	Vanille-Schokoladen in Tafeln und Riegeln à 15 Pf.
Pfeffermünze als:	Sahnen-Schokolade 1/4 Pfd. 30 Pf.
Pfeffermünz-Kugeln 1/4 Pfd. 10 Pf.	Sahnen-Nuss-Schok. 1/4 Pfd. 30 Pf.
Pfeffermünz-Bruch 1/4 Pfd. 10 Pf.	Creme Schokolade à Tafel 15 Pf.
Pfeffermünz-Kücheln 1/4 Pfd. 15 Pf.	Tafel-Schokoladen von renommiertesten Firmen als:
Pfeffermünz-Pastillen 1/4 Pfd. 15 Pf.	Gala-Peter, Sarotti, Kehler, P. W. Gidke u. a.
	Abfall-Bonbon das ganze Pfd. 30 Pf., 1/4 Pfd. 8 Pf.

Indem ich einem pp. Publikum mein neues Unternehmen angelegentlich empfehle, zeichne
Hochachtungsd
W. H. Klingenberg, Hauptgeschäft:
Schmiedebrücke 33.
Filiale: Katharinenstrasse 1. — Gleiche Preise

Tasmalzi- Cigaretten

Unerreichte Qualität! Grösste Verbreitung!

Pol mit Mundstück	1 Pfennig
Lucca mit Mundstück	1
Uncas mit und ohne Mundstück	2
Usara Marine mit und ohne Mundstück	2
Bilhan mit Mundstück	3
Ramess mit und ohne Mundstück	3
Elegante Blechpackung.	
Elmas Gold	3-5
Elegante Blechpackung.	
Pico m. Mundst., o. Mundst. u. Gold.	4-25

Wer ein Fahrrad kauft,

tut dies immer am vorteilhaftesten in einer Fabrik seines Wohnortes, weil er am schnellsten und preiswertesten alle Reparaturen und Ersatzteile erhält.
Die einzige in Breslau registrierte Fahrradfabrik ist diejenige von 3128

Max Kluge,

Str. 4/6, Harrasgasse Nr. 4/6,
die neben ihrer eigenen vorzüglichen und preiswerten Produktion noch die General-Vertretung der weltbekannten Syria-Fahrradwerke Graz und der Bielefelder Maschinenfabrik vorm. Bürkopp & Co. besitzt.

Dreslauer Nachrichten.

Dreslau, den 24. Oktober.

Vortragskursus über die Entwicklungsstufen des Wirtschaftslebens.

Gestern Freitag Abend nahm im großen Saale des Gewerkschaftshauses der Vortragskursus seinen Anfang...

Etwa 350 Teilnehmer hatten sich eingefunden, die Genosse Köbe mit dem Hinweis begründete, daß der beginnende Kursus der zweite seit Bestehen des Dreslauer Arbeiter-Bildungsausschusses sei.

Genosse Otto Kühle begann darauf in populärer Darstellung und in glücklichster Verbindung mit seinen Zuhörern seine Einführung in die materialistische Geschichtsauffassung mit dem Ziele, aus Sozialdemokraten des Herzens und des Gefühls Sozialdemokraten der Überzeugung zu machen.

Die gestrigen Teilnehmer waren von dem ersten Vortrage durchweg in hohem Grade befriedigt und werden nicht nur selbst wiederkehren, sondern auch weitere Genossen zum Besuch anregen.

Ein „scharfes Gericht über die preussische Ungerechtigkeiten“.

Eine freisinnige „Demonstration“ gegen das Freiklassenwahlrecht (nicht in Breslau, sondern in Preußen) sollte Freitag Abend im Dreslauer Konzerthause vor sich gehen.

Von 1/8-1/10 Uhr habe ich am Eingange des Konzerthauses gestanden, gefroren und nach den „Massen“ ausgeschaut, die die Freisinnigen auf die Beine bringen würden.

Genau gezählt: 150 Personen. Hier hielt Justizrat Mendorf eine Rede über die preussische Schande, ohne sie jedoch auch nur ein einziges Mal mit ihrem wahren Namen zu bezeichnen.

Zur morgigen Volks-Vorstellung.

„Der Kaufmann von Venedig“ von Shakespeare.

Das ist zur Abwechslung einmal etwas, das sich nicht an den Verstand der Zuhörer, sondern an ihre Phantasie wendet. Es gehört zu den romantischen Lustspielen, wie sie uns der Dichter in Hülle und Fülle geboten hat.

Genüßlich einiges über den Dichter des Werkes. Goethe, also einer, dessen Urteil schon maßgebend sein kann, sagt über Shakespeare:

„Nennen wir Shakespeare einen der größten Dichter, so gestehen wir zugleich, daß nicht leicht jemand die Welt so gewahrt, wie er, daß nicht leicht jemand, der sein inneres Anschauen auspricht, den Leser in höheren Grade in das Bewußtsein der Welt versetzt.“

„Die Charaktere sind von seiner Bildung, und die Art, wie die Charaktere mit einander verflochten werden, ist sehr geschickt, und das märchenhafte Spiel der Phantasie veranschaulicht die edelste Gemüthsart, die besten Gedanken, die reifste Weltanschauung.“

„Die Charaktere sind von seiner Bildung, und die Art, wie die Charaktere mit einander verflochten werden, ist sehr geschickt, und das märchenhafte Spiel der Phantasie veranschaulicht die edelste Gemüthsart, die besten Gedanken, die reifste Weltanschauung.“

„Die Charaktere sind von seiner Bildung, und die Art, wie die Charaktere mit einander verflochten werden, ist sehr geschickt, und das märchenhafte Spiel der Phantasie veranschaulicht die edelste Gemüthsart, die besten Gedanken, die reifste Weltanschauung.“

„Die Charaktere sind von seiner Bildung, und die Art, wie die Charaktere mit einander verflochten werden, ist sehr geschickt, und das märchenhafte Spiel der Phantasie veranschaulicht die edelste Gemüthsart, die besten Gedanken, die reifste Weltanschauung.“

doch auch für Freisinnige fühlbare preussische Unrecht, von einem Empfinden dieses Unrechts war bei diesem Redner nichts zu verspüren. Er sprach nicht einmal so warm, wie bei der Verteilung eines wegen Diebstahls angeklagten armen Sünders.

Noch peinlicher aber war mir die Diskussion. In einigen kräftigen Worten wies Rechtsanwalt Simon als Parteigänger an der Hand nicht wegzuleugnender Tatsachen nach, daß die Blockfreisinnigen es mit der Einführung des Reichstagswahlrechts gar nicht ernst und eheftig meinten und schwere politische Fehler im Bloß gemacht hätten.

In den 60er Jahren konnte der Freisinn das Reichstagswahlrecht schon deshalb gar nicht einführen, weil es damals — noch gar keinen Reichstag gab.“

Alles lachte. Sogar Herr Heilberg. Wollte er das Mäuschen machen? War es eine Spekulation an die Rachmuskeln seiner Zuhörer? Mir schien es so, und ich bedauerte diese Entgleisung mehr noch im Interesse des intelligenten Führers, als in dem des Freisinnigen.

Noch tiefer herab fiel freilich Herr Justizrat Felge (wohl der Teufel! Außer Justizräten scheint es im freisinnigen „Volke“ keine Redner zu geben!), der sich als enfant terrible schlimmster Art probuzierte. Er hielt es für angebracht, die Geheimnisse des Bloß-Geheulles zu enthüllen und wie das Bild von Saiz die Bloßpolitik der Freisinnigen zu entstellen.

„Wir sind jetzt gezwungen, weiter mitzumachen. Tun wir das nicht, so fliegen wir aus dem Bloß hinaus und befinden uns wieder in der Opposition. Das aber muß jetzt auf alle Fälle verhindert werden.“

Das gab mir den Rest und ich lief davon. Mit Mut und Zorn und Scham. Wahrlich: Wenn Preußen warten müßte, bis diese Salondemokraten es von den Junkern befreien sollten, dann würde es so alt wie die Lora-Rolle im Laufe der Fritze, Mendorf und Heilberg.

Soweit unser Gewährsmann. In der „Dresl. Ztg.“ wird heute früh diese Demonstration der Juristen ein „scharfes Gericht über die im preussischen Landtagswahlrecht verkörperte schwere Ungerechtigkeiten“ genannt. Helf er sich.

In „Kaufmann von Venedig“ entzieht der Konflikt durch eine geschickte Intrigue. Jede dieser Entwicklungen stellt einen Uebergang aus dem Unglück ins Glück dar; das Unglück hat meist seinen Grund in bösen Menschen, die zuletzt als schlecht erkannt und ihrer Macht beraubt werden, jedoch ihr Schicksal uns fast läßt.

Der berühmte böhmische Literaturhistoriker Georg Brandes hat das Typisch-Jüdische in Shylock in seinem Buche über Shakespeare sehr treffend hervorgehoben. Er sagt da: „Erstaunlich ist, welches Recht im Unrecht, welche Menschlichkeit in der Unmenschlichkeit Shakespeare dem Shylock mitzutellen verstanden hat.“

„Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Redungen, Leidenschaften? Genährt mit derselben Speise, verkleidet mit denselben Kleiden, genährt und gekleidet von eben dem Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns nicht, hütet wir nicht? Wenn ihr uns nicht, lachen wir nicht?“

„Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Redungen, Leidenschaften? Genährt mit derselben Speise, verkleidet mit denselben Kleiden, genährt und gekleidet von eben dem Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns nicht, hütet wir nicht? Wenn ihr uns nicht, lachen wir nicht?“

„Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Redungen, Leidenschaften? Genährt mit derselben Speise, verkleidet mit denselben Kleiden, genährt und gekleidet von eben dem Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns nicht, hütet wir nicht? Wenn ihr uns nicht, lachen wir nicht?“

„Ich bin ein Jude. Hat nicht ein Jude Augen? Hat nicht ein Jude Hände, Gliedmaßen, Werkzeuge, Sinne, Redungen, Leidenschaften? Genährt mit derselben Speise, verkleidet mit denselben Kleiden, genährt und gekleidet von eben dem Winter und Sommer wie ein Christ? Wenn ihr uns nicht, hütet wir nicht? Wenn ihr uns nicht, lachen wir nicht?“

Soldatenqualereien.

Zur Degradation und einem Jahr sechs Monaten Gefängnis wegen Soldatenmißhandlungen in 125 Fällen und vorchristlicher Behandlung in 46 Fällen, unter Annahme milderer Verhältnisse, hatte das Breslauer Kriegsgericht der 11. Division den Unteroffizier Josef Nawrot vom Trainbataillon 6 in Breslau verurteilt, weil der Unteroffizier das Ansehen der Vorgesetzten geschädigt und sich ungebührlich erwies, Vorgesetzter zu bleiben. Der Anklagevertreter hatte nur neun Monate Gefängnis und Degradation beantragt, indem er betonte, es omme selten vor, daß Unteroffiziere Soldaten so das Leben sauer machen.

Der Soldatenqualer verteidigte sich damit, er habe im Dienst eifer gehandelt, (Kirchhof ist ein körperlich und geistig schwacher Soldat) der Unteroffizier habe wegen dem Mann vom Vorgesetzten Vorwürfe bekommen, als größere Anforderungen an den Dienst gestellt wurden.

Der Gemüthskranke gab an, er wußte oft nicht, warum er Schläge bekam. Der Unteroffizier konnte ihn nicht leiden, und habe ihn immer im Stall allein bei den Mißhandlungen in eine Ecke genommen, wo es niemand sah. Der Unteroffizier habe ihm gesagt: „Du bist das Essen nicht wert!“ Zur Essenszeit habe er ihn zur Arbeit befohlen, daß er sich das Essen in den Spind stellen und Abends kalt essen mußte. Auch sperrete er ihn zur Strafe während der Mittagszeit von 12-1/2 Uhr in einen Spind. Kirchhof bekam Schläge mit einem Trensenbügel, einer Klopfspeiche, einmal gab er ihm einen Schlag in den Nacken, daß er zusammenbrach.

Oberkriegsgerichtsrat Laub betont als Anklagevertreter, der Unteroffizier habe den Mann in gräßlicher, kaum glaubhafter Weise gemißhandelt. Er meinte, die Richter müßten 1 Jahr Gefängnis festsetzen und da der Unteroffizier sich als Vorgesetzter ungebührlich gezeigte, müsse auf Degradation erkannt werden. Das Oberkriegsgericht erkannte auf Verwerfung der Verurteilung, rechnet aber zwei Monate Untersuchungshaft an.

* Ein Vorgesetzter! Der Unteroffizier Schaffrath vom Infanterie-Regiment 156 in Brien war vom Kriegsgericht der 11. Division in Breslau wegen Ungehorsams, unerlaubter Entfernung und vorsätzlicher, unrichtiger Erkattung einer dienstlichen Meldung zu vier Wochen Mittelarrest verurteilt worden. Auf die Verurteilung des Angeklagten hin erkannte das Oberkriegsgericht auf dieselbe Strafe.

* Magistratsassessor Ledebur in Breslau ist bei der Bürgermeistereiwahl in Hirschberg mit Stadtrat Dr. Schreiber in Verbundung und Ratssassessor Dr. Lange in Dresden in die engere Wahl gekommen.

* Im Wege der Zwangsvollstreckung gelangte das in Breslau Wauhaasstraße Nr. 180, auch Seitenstraße Nr. 6, belegene auf den Namen des Kaufmanns Johannes Kufaschicht in Löwen eingetragene Wohnhaus, welches mit einem jährlichen Nutzungswert von 3000 Mk. veranlagt ist, zur meistbietenden Versteigerung. Es entstand daselbe der ehemalige Kaufmann Theodor Heinelt-Breslau zum Preise von 65 300 Mk. unter Übernahme einer Hypothek von 55 000 Mk.

* Der Männer-Gesang-Verein „Sylva“ (Mitgliedschaft des Arbeiter-Sängerkundes) treten am Sonntag, den 25. d. M., im Gewerkschaftshause sein 13. Stiftungsfest; u. a. findet eine Verlosung wertvoller Gewinne statt. Näheres siehe Inserat.

„üben, und es muß schimm hergehen, oder ich will es meinen Meißern zuborten.“

Jüdisch ist auch Shylocks Respekt vor dem Gesetz und dessen Buchstaben und sein hartnäckiges Festhalten daran, sein Bösen auf das formelle Recht, das ja sein eigenes, einziges Recht in der menschlichen Gesellschaft ist, und die letzte natürliche, teils absichtlich irrtümliche Einschränkung seiner stichtigen Begriffe auf das Wiedervergeltungsprinzip. Er ist kein wildes Tier; er ist kein Geizhals, der seinen natürlichen Trieben freien Lauf läßt; sein Haß ist nicht unbeherrschbar; er hält ihn in seinem gesetzlichen Rechte eingespart wie einen Tiger in einem Käfig. Ihm fehlt vollständig das Freie und Gütliche, das Menschliche, das Wohlwollende, das die herrschende Klasse in ihren Tugenden und Vätern, in ihrer Wohlthätigkeit und gedankenlosen Verschwendung bezeichnet; aber er hat keinen Augenblick ein schlechtes Gewissen über irgend eine seiner Taten; seine Handlungen stimmen mit seinem Begriffe überein.

„Vergessen von dem Boden, von der Gemeinschaft und der Sprache, wo sein Geist heimisch ist, hat er doch seinen moralischen Charakter beibehalten. Der Kern seines Wesens ist Leidenschaft. Seine Leidenschaft ist es, die ihn reich gemacht hat; er ist leidenschaftlich in seinen Handlungen, seinen Berechnungen, seinen Unternehmungen, seinem Haß und seiner Rache, kurz in allem. Er ist in viel höherem Grade rachsüchtig als habgierig. Geld bedeutet ihm nichts im Vergleich mit der Rache, so geldgierig er auch ist.“

„Vergessen von dem Boden, von der Gemeinschaft und der Sprache, wo sein Geist heimisch ist, hat er doch seinen moralischen Charakter beibehalten. Der Kern seines Wesens ist Leidenschaft. Seine Leidenschaft ist es, die ihn reich gemacht hat; er ist leidenschaftlich in seinen Handlungen, seinen Berechnungen, seinen Unternehmungen, seinem Haß und seiner Rache, kurz in allem. Er ist in viel höherem Grade rachsüchtig als habgierig. Geld bedeutet ihm nichts im Vergleich mit der Rache, so geldgierig er auch ist.“

„Vergessen von dem Boden, von der Gemeinschaft und der Sprache, wo sein Geist heimisch ist, hat er doch seinen moralischen Charakter beibehalten. Der Kern seines Wesens ist Leidenschaft. Seine Leidenschaft ist es, die ihn reich gemacht hat; er ist leidenschaftlich in seinen Handlungen, seinen Berechnungen, seinen Unternehmungen, seinem Haß und seiner Rache, kurz in allem. Er ist in viel höherem Grade rachsüchtig als habgierig. Geld bedeutet ihm nichts im Vergleich mit der Rache, so geldgierig er auch ist.“

„Vergessen von dem Boden, von der Gemeinschaft und der Sprache, wo sein Geist heimisch ist, hat er doch seinen moralischen Charakter beibehalten. Der Kern seines Wesens ist Leidenschaft. Seine Leidenschaft ist es, die ihn reich gemacht hat; er ist leidenschaftlich in seinen Handlungen, seinen Berechnungen, seinen Unternehmungen, seinem Haß und seiner Rache, kurz in allem. Er ist in viel höherem Grade rachsüchtig als habgierig. Geld bedeutet ihm nichts im Vergleich mit der Rache, so geldgierig er auch ist.“

Breslauer Konzerthaus.
Donnerstag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Grosses Grammophon-Konzert
mit Überraschungen.
Neues Programm.
Billets im Vorverkauf: 20 Pf., Loge 30 Pf.; an d. Kasse 30 Pf., Loge 40 Pf.
Vorverkauf nur bei 5083
Cari Sackur, Ring No. 54.

Kaiser-Panorama
Ohlauerstrasse 17, Karnitz,
Don 25. bis 31. Oktober:
Schweiz, Jun-Gen-Wahn
und das wunderbare Hochgebirge.
8 Pf. Ratsamblor 8 Pf.
Wolf's Brauerei,
Oberstrasse 3,
empfiehlt seine preiswerte Rüst, Stamm-
kräftige, köstlichen Mittags- und
reichhaltige Abendkarte. 5 46
Jeden
Sonnabend: **Eisbeine.**
Bestgepflegte Stiere.

Ballhof, Schlegelwerderplatz 12. Tel.: 10605.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.** Schellen und Ginsteln, Vorträge, Musik, R. Hebrich.
Fr. Pfingst, Uferstrasse 48, auch Ausgang Schiffsstrasse.
Jeden Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Montag: **Eisbeine.** Es ladet ergebenst ein **Fr. Pfingst.**
Stabl. „Fürstenthrone“ Fürstenthrone 32. Inhaber: 5084
C. Schneider.
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**

Etabliss. „SCALA“
Nikolaistrasse 27.
Jeden Sonntag, ab 4 Uhr:
Großer Schleifen-Tanz.
Paul Strauss' Etablissement
Telephon 9492, Ohlauer Chaussee 52/54. Telephon 9492.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Jeden Dienstag: **Tanzkränzchen mit Eisbeinessen.**
Es ladet ergebenst ein 5082 Paul Strauss.

In Circus Busch
The Royal Bio Co.
Die weltberühmte Kinematograph-Unternehmung, welche in Wien im Zirkus Schumann-Gebäude 5 Monate lang beispiellosen Erfolg erzielte, trifft daselbst hier ein.
Eröffnungs-Vorstellung
Sonnabend, den 31. Oktober, abends 8 Uhr.
Um auch den Minderbemittelten den Besuch unserer Vorstellungen zu ermöglichen, und gestützt auf die enormen Erfolge, welche wir im Vorjahre im Zirkus Busch in Breslau erzielten, haben wir uns, auf einen Massenbesuch rechnend, entschlossen,
billige Eintrittspreise
festzusetzen. Wir bitten, überzeugt zu sein, dass wir durch
immerwährende Abwechslung
unserer erstklassigen Programme, unseren Weltruf aufrecht erhalten werden. 5122

Theodor Deutscher's Familien-Local, Hubenstrasse 50.
Jeden Sonntag:
Großes öffentl. Tanzvergnügen
Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein **H. O.**
Wilhelmshöh Hubenstrasse
Jeden Sonntag: Treffpunkt der besten Tänzer u. Tänzerinnen, von 4 Uhr ab:
Grosser Fest-Tanz.
Um 8 Uhr findet eine **Gratisverlosung** für Kinder statt. Nächste Verlosung am 11. Okt. Hauptgewinne: Enten, Dühner, Tauben etc. 5087
Alle Sonntage: **Eisbeine, gute Küche.** — Ausblick auf gute Stiere, erst richtig. Gile auf gebrüt. Es ladet ergebenst ein **C. Poser.**

Etabl. „Schweizerhof“
Alten- und Schwetzerstrasse-cke. Inhaber: **R. Standke.**
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz.**
Pöpelwitz Amor-Säle. Inhaber: **M. Fuchs.**
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Keine Musik. Entree frei.
Dienstag: **Tanzkränzchen.**
Wollin's Ballsäle, Pöpelwitz
Berliner Chaussee Nr. 109
Jeden Sonntag: **Öffentlicher Tanz** und **Eisbein-Öfen.**
Jeden Dienstag: **Tanzkränzchen**

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 25. Oktober 1908:
XIII. Stiftungsfest
M.-G.-V. „Silvana“
(Ausscheidung des Arbeiter-Sängers-Bundes.)
Großes Konzert, Gesangs- und humoristische Vorträge, Theater und Tanz. Programm 30 Pf.
Anfang 4 Uhr.

Gold. Zepher Klosterstrasse Nr. 47.
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Von 7 Uhr ab: **Eisbeinessen.** 11 Uhr: **Großer Souperregen.**
Carl Bräuer's Feste „Zur frohen Stunde“
Sabitstrasse 20/22
Jeden Sonntag: **Großes öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein **H. O.**

Etabl. Pöpelwitzstr. 36.
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen**
Eisbeinessen. Saal an Vereine zu vergeben.
Krokers Etabl., Weidendam.
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Damen Entree frei. Freitag: **Tanzkränzchen.** 5055

Arbeiter-Radfahrer-Verein Fellhammer.
Sonntag, den 25. Oktober 1908
im Gasthaus „Zur Erholung“:
Tanz-Kränzchen
mit Reigenfahrten. — Anfang 5 Uhr. 5051
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Belvedere, Pöpelwitz, 4719
Berliner Chaussee 90.
Jeden Sonntag: **Große Tanzmusik.**
Lorenz- und Schleifentanz.
„Schwarzer Bär“
Pöpelwitz, 4720
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
HUGO BECKER.

Deutscher Kronprinz, Kurze Gasse 50/52.
Jeden Sonntag: **Tanz.** Donnerstag: **Kränzchen.**
Morgenau Etabl. „zum Rosengarten“
Inhaber: **H. Neuberger.** Tel.: 1813.
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**
Freitag: **Fische, eigener Saal.** — Regelmäßig und Saal noch zu vergeben. ff. Kaffee und selbstgebackene Pfannkuchen.
Elektrische Bahnverbindung bis 12 Uhr Nacht.

Kaffee-Haus Klein-Masselwitz.
Sonntag, den 25. Oktober: 5071
Großes Vereinsfest
des Radfahrer-Vereins „Waldschlösschen“ (Friedrichshagen)
mit Tanzkränzchen, Kunst- und Reigenfahrten.
Anwesenheit des Kreisführers und Radfahrer Paul Melzer.
Es ladet ergebenst ein **G. Pache.**

Anglerherberge Pöpelwitz.
Jeden Sonntag:
TANZ
Carl Keil.
Klosterplantage Ohlauer Chaussee 122.
Inhaber: **H. Gerschwitz.**
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Mittwoch: **Tanz u. Eisbeine.**

Wappenhof — Morgenau
Inhaber: **Otto Wirth.** — Endstation der elektrischen Straßenbahn. 4704
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**
Etwa neueste Tänze. — **Elite-Musik.** — Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Freitag: **Großes Tanzkränzchen.**
„Fürstensäle“ Morgenau
Jeden Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen.
Joh. Lampner.

Deutscher Kaiser
Friedrich-Wilhelmstrasse 35.
Jeden Sonntag:
Einmaliges Gastspiel des 5112
Städtisch. Orchesters aus Neustadt O.-S.
Direktion: Musikdirektor **Haupt.**
Elite-Programm.
Anfang 6 Uhr. **Entree 10 Pf.**

Knappe's Etablissement, Pöpelwitz.
Sonntag: **Öffentl. Tanz bis 1 Uhr.**
Jeden Mittwoch: **Familien-Kränzchen.**
Jeden Sonntag: **Bereinskränzchen.**
Wilhelmsburg Reudorf-Strasse 54.
Inhaber: **Franz Hützel.** 5048
Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**

Bürger-Säle Morgenau. 4706
Jeden Sonntag (in allen 3 Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. — 2 volle Orchester. — Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzschleifen 50 Pf.
Prater: **Große Belustigung für Jung und Alt.**
Sippobrom: Grosses Gala-Restfest.
Commissionsverbindung von der Straßenbahn (Substation). Fahrpreis 5 Pf. pro Person.
Die Fahrpreise werden an den Eintrittskassen in Zahlung genommen.
Von 10 Uhr abends ab, bis zum Schluss, nach Paucitinsplatz, Fahrpreis 10 Pf. pro Person.

„Waldschlösschen“ (Scheitnig) am Josthaus.
Jeden Sonntag und Donnerstag: **Eisbeine.**
Es ladet ergebenst ein 4556 **Hellmut Wagner.**

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen“
Telephon Nr. 8605. Gräbchenstrasse No. 74. Telephon Nr. 8605.
Jeden Sonntag: **Großer Fest-Tanz.**
Anfang 4 Uhr. Jeden Dienstag: **Familien-Kränzchen.**
Saal noch zu vergeben. Es ladet ergebenst ein 4701 **H. O.**
O. Anders, Sargarten, Pöpelwitz.
Telephon 3839.
Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Riesen-Eisbeinessen sowie andere Speisen in bekannter Güte.
Im großen Kirchhofgebäude empfehle ich meinen **Kaffee-Saal.**
Für guten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen in reichem Geßel.

J. Neugebauer's Etablissement, Herdandstraße.
Jeden Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen.**
Jeden Mittwoch: **Tanzkränzchen.**
Es ladet freundlich ein 5089 **H. O.**
Gräbchen. Flöter's Kaffeehaus.
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Jeden Dienstag: **Familien-Tanz** und **Eisbeinessen.**
Jeden Mittwoch: **Schlachtfest, Wellwurrt, Wellfleisch.**
Tel. 2824.

Hermann Raupach's Brauerei-Ausschank zum „Nussbaum“.
Von jetzt ab **Spezial-Ausschank** von **Herra-Bräu**
1 Liter 0,15, Schuster 0,10 Mk.
Neue Küchen-Oekonomie. Täglich Spezialitäten.
Frühstück, Mittag- und Abendkarte zu kleinen Preisen.

Ball-Saal „Königsgrund“.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen.**
Mittwoch: **Familien-Kränzchen.** 4700 **W. Keilze.**
Hansel's Etabl., Pöpelwitz.
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen** bis 1 Uhr.
Mittwoch: **Tanzkränzchen.** **Elite-Tanz**
mit **Orchester.**
Entree frei. **Eintritt-Belastung.**

Gräbchen F. Nurr's Etabl.
Neues Parkett.
Jeden Sonntag: **Großer Tanz.** Montag: **Eisbeinessen.**
Saal zu Festlichkeiten zu vergeben.
Berichtskretscham Klein-Bandau
10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.
Jeden Sonntag: **Großes ungarisches Weinalesfest.**
Reichhaltige Speisekarte. **Rich. Philipp.**
Es ladet ergebenst ein 5070

Kühlen Strand der Oder.
Saal für Hochzeiten u. Vereinstreffen mit Theaterkarte gratis. 4204

Casperkes Local, Matthiasthrasse Nr. 38. 4712
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Gr. öffentl. Tanz** gütlich bis 1 Uhr. **Baum.**
Schwarzer Adler Blumenstrasse 21.
Inhaber: **Fritz Jehn.**
Jeden Sonntag: **Kränzchen.**
Reu restaurierter Saal.
Berakeller.
Inhaber: **H. Waldmann.** 5061
Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Donnerstag: **Kränzchen.**
Sonnabend: **Kränzchen.**
Sonnabend: **K. N. „Phönix“.**

Gräbchen. Flöter's Kaffeehaus.
Jeden Sonntag: **TANZ.**
Jeden Dienstag: **Familien-Tanz** und **Eisbeinessen.**
Jeden Mittwoch: **Schlachtfest, Wellwurrt, Wellfleisch.**
Tel. 2824.
„Harmonie“, Gräbchen.
Inhaber: **C. Pflüger.**
Jeden Sonntag: **Großes Tanzvergnügen bis 1 Uhr.**
Dienstag: **Familien-Kränzchen** und **Eisbeinessen.**
Gräbchen F. Nurr's Etabl.
Neues Parkett.
Jeden Sonntag: **Großer Tanz.** Montag: **Eisbeinessen.**
Saal zu Festlichkeiten zu vergeben.

Der Aufmarsch der Parteien zur Stadtverordnetenwahl.

Reichlich zwei Wochen stehen den Parteien nur noch zur Agitation für die Stadtverordnetenwahl zur Verfügung, denn am Dienstag über vierzehn Tage, am 10. November, von Vormittags 10 Uhr bis Abends 8 Uhr, muß es sich entscheiden, wen die Breslauer Bürger für geeignet erachten, ihre kommunale Vertretung für die nächsten sechs Jahre zu übernehmen. Es muß sich dabei auch entscheiden, ob die zweitgrößte Stadt Preußens noch länger mit ihrer winzigen sozialdemokratischen Vertretung weit zurückstehen soll hinter Gemeinden von weit geringerer Bevölkerungszahl und schwächerer Parteio rganisation. Noch liegt Stille über den Gewässern der Wahlagitation, aber diese Stille ist nur eine oberflächliche, darunter wühlen bereits die verschiedenen Gruppen in emsiger Kleinarbeit bei den Wählern in Stuben und Stammesherden, und die Arbeiterschaft muß scharf auf dem Posten sein, will sie sich hierbei von den Gegnern nicht übertreffen lassen. Kein einziger Arbeiterwähler sollte bei den

persönlichen Besuchen übergangen werden, die mündliche Einwirkung auf den Klaffengenossen ist mehr wert als alle sonstige Propaganda, und jeder Wahlhelfer sollte es sich zur Ehre anrechnen, wenn er sich sagen kann: Ich kenne jeden meiner Wähler und habe bei seinem Eintritte verstanden. Die musterhafte Arbeit bei den letzten Landtagswahlen muß ihre Wiederholung finden, wenn wir am Abend des Wahltages mit Befriedigung auf unser Werk zurückblicken wollen. Unsere Flugblätter und das Kommunalprogramm sowie die in vergangener Woche gehaltenen Reden geben jedem Einzelnen Diskussionsstoff in Fülle und Fülle in die Hand. Ihnen fügen wir nachstehend einen Situationsplan hinzu, damit sich jeder Genosse über die Grundlagen informieren kann, auf welchen sich seine Arbeit aufbaut. Die Tabelle gibt Aufschluß über die bisherige Vertretung der einzelnen Bezirke, die jetzt von den verschiedenen Parteien aufgestellten Kandidaten und die Ziffern der letzten Wahl.

Bezirk	Bisheriger Stadtverordneter	Partei	Neue Kandidaten 1908:			Letzte Wahljahr	Letztes Wahleresultat	
			Konf.	Lib.	Soz.		Hauptwahl	Stichwahl
21	Bergmann Sternagel-Gaase	R. Lib.	Bergmann, Wein Kleinle, Glasermeister.	Schub, Schneidermeister, Zernagel-Gaase, Rauerelbster.	Fres, Kaufm Kozja, Schneider.	1902	Konf. 649 Lib. 72 Soz.	
23	Bengly	R.	Bengly, Fabrikbesitzer.	Eilenfah, Handelsgärtner.	Seymann, Geschäftsführer.	1906	Konf. 765 Lib. 369 Soz. 656	Konf. 988 Soz. 844
27	Budesfeld	R.	Bed, Maurermeister.	Schipple, Fabrikbesitzer.	Bahn, Kassierer.	1904	Konf. 626 Lib. 342 Soz. 192	
29	Bernhardt*)	R.	o. Knoch, Priv.	Brocatti, Geschäftsführer.	Noth, Maurer.	1906	Konf. 1023 Lib. 52 Soz. 478	
30	Stein	R.	Simon, Fabrikbesitzer.	Noth,*) Rentier.	Wiener, Kaufmann.	1906	Konf. 672 Lib. 216 Soz. 470	Konf. 840 Soz. 635
31	Finger	R.	Finger, Fabrikbesitzer	Dr. Meyer.	Burgund, Schneider.	1906	Konf. 653 Lib. 199 Soz. 153	
33	Seibert	R.	Seibert, Apotheker.	**)	Bosfog, Töpfer.	1904	Konf. 771 Lib. 168 Soz. 361	
34	Murich	R.	Stadnikowicz, Schornsteinfegermeister.	Woff, Handlungs-G. h.	Profig, Arbeitersekretär.	1906	Konf. 641 Lib. 286 Soz. 508	Konf. 839 Soz. 610
35	Rohr*) Suchanife	R.	Ende, Rentier, Schild, Fuchsbinder.	?	Albert, Red. Rentier, P.-E.	1902	Konf. 504 Lib. 126 Soz. 356	Konf. 808 Soz. 410

Mit der einzigen Ausnahme des 33. Bezirks werden sich also überall drei Parteien gegenüberstehen, da die Zeit der Kompromisse zwischen Liberalen und Konservativen aufgehört hat. Die sozialdemokratische Partei, die sich früher damit bescheiden mußte, immer an dritter und letzter Stelle einrangiert zu werden, ist in allen Stadtteilen emporgewachsen, sie wird in einer ganzen Reihe von Bezirken jetzt an die erste Stelle gelangen, und bei intensiver Arbeit der Genossen sogar die absolute Mehrheit im ersten Rennen erhalten. In einigen anderen Bezirken, die früher noch ganz aussichtslos schienen, dürfen wir bis zur Stichwahl gelangen, aber auch dort, wo unsere Stimmzahlen vor 4 und 6 Jahren noch winzig erschienen, wie etwa in der inneren Stadt, können wir mindestens zum ausschlaggebenden Faktor zwischen den anderen Parteien anwachsen. Darum muß sich ein edler Wettstreit zwischen den verschiedenen Distrikten entspinnen, und die Genossen müssen sich auch unaufgefordert bei ihren Vereinskundigen melden, um ihre Kraft in den Dienst der Sache zu stellen.

Se mehr die Reichsverbandspropaganda die Ideale der Masse des Volkes verflüchtigen und herabziehen, ihre Träger aber in niedriger Weise beschimpfen, um so energischer und eifriger soll unser Kampf für den Sieg dieser Ideale und für die in ehrlicher Arbeit für die Partei und die Sache der Arbeiter verdienten Kandidaten sein.

Herr Parteisekretär Müller hat sich gestern in der „Breslauer Morgenzeitung“ über die liebevolle Fürsorge vermundert, die wir bei der Kandidatenfrage den Hirsch-Dunderschen Vereinen widmeten. Er büßte sich noch viel mehr freuen, wenn er erfährt, daß dieses Interesse sehr sachlichen Gründen entspringt und sehr praktische Ziele verfolgt. Die bisherigen Liberalen Stadtverordneten haben sich nämlich immer als die eifrigsten Feinde jener liberalen Forderungen gezeigt, die auf dem Programm der Hirsch-Dunderschen Gewerksvereine selbst stehen, daher unser Wunsch nach einer „Verjüngung“ jener Fraktion. Vielleicht erinnert sich Herr Müller noch folgender Vorkommnisse:

1. Als wir die von den beiden liberalen Blättern als „alte freisinnige Forderung“ bezeichnete anständige Dohnklausel für städtische Dienstleistungen beantragten, lehnten die freisinnigen Stadtverordneten nach der Empfehlung des freisinnigen Referenten Tilgner und des konservativen Cardocus den Antrag ab.

2. Als die Sozialdemokraten die Forderung der Handlungsgehilfen aller Richtungen, auch der Liberalen, auf

Sonntagsruhe vertraten, lehnten die freisinnigen Stadtverordneten diese und eine Anzahl anderer Verbesserungen auf Empfehlung des freisinnigen Stadtverordneten Mugdan und des konservativ-merikanischen Scheide ab.

3. Als die Beratung der Krankenversicherung für Hausgewerbetreibende um länger als zwei Jahre verschleppt wurde, durfte sich das Verdienst daran der freisinnige Stadtverordnete Mugdan und nächst ihm sein Fraktionskollege Hamburger zurechnen, der noch im letzten Augenblick der Vorlage ein Bein zu stellen suchte.

4. Bei der Beratung der Wertzuwachssteuerverordnung bemühte sich neben dem Hausbesitzer Dertel besonders der liberale Stadtverordnete Ollendorf um die Interessen der Terrainbesitzer und suchte durch seine Anträge der Stadt so viel als möglich von ihrem berechtigten Anteil zu entreißen.

5. Die auch von den Hirsch-Dunderschen verworfene Schlichtsteuer wurde bisher immer wieder mit Hilfe freisinniger Stadtverordneter weiter erhoben.

Kann sich nach diesen Beispielen der Gewerksvereiner Müller wundern, wenn wir den Blick seiner Verbandskollegen für die liberalen Kandidaten zu schärfen uns bemühen? Der Gewerksvereiner Müller sicher nicht, höchstens der Parteisekretär! Aber auch der wird uns keinen sozialdemokratischen Nichtarbeiter aufweisen können, der sich in solch fundamentalen Fragen in irgend einem Parlament Deutschlands gegen die Interessen der Arbeiter verjüngt hätte. Wenn Herr Müller ehrlich sein will, dann muß er entweder sein eigenes Programm aufgeben oder einen Teil seiner eigenen Kandidaten, über diese Entscheidung kommt er nicht hinweg. Vor allem aber durfte er seinen lieben Verbandskollegen Brocatti nicht in einem Bezirk unterbringen, in dem vor zwei Jahren 1023 konservativ, 478 sozialdemokratische und — 52 freisinnige Stimmen abgegeben wurden. Das heißt doch nicht nur Herrn Brocatti, sondern die Gewerksvereiner überhaupt verhöhnen, um so mehr, als auch die beiden anderen, übrigens ebenso ehrenwerte Herren, ebenfalls in nahezu aussichtslosen Bezirken sich befinden. Daß wir Privatbeamten und Handlungsgehilfen — als solcher war Herr Wolff in der uns mitgeteilten Kürze nicht erkennbar — unter Umständen als geeignete Kandidaten ansehen, erstet man ja aus obiger Kandidatenliste, in der sich zudem ein Mann befindet, der früher nicht Arbeiter war, aber doch für den sozialen Fortschritt so goldsüß ist, als keiner von den bürgerlichen Vertretern.

Uebrigens bezieht sich unsere Feststellung des schlimmen Tausches natürlich nicht nur auf die Liberalen. Auch die Konserbativen haben mit Herrn Stein den einzigen sozialpolitisch nicht ganz verständnislosen Stadtverordneten ihrer Richtung herausbugstert und ihn durch einen Fabrikbesitzer ersetzt, welcher der Arbeiterchaft bisher nur aus Konjunktur mit seinen Arbeitnehmern bekannt wurde.

Diese Vorkommnisse in beiden Lagern der Gegner ermächtigen uns, ohne Ueberhebung festzustellen, daß auch in den kommenden Jahren die sozialdemokratischen Stadtverordneten allein die kommunalen Interessen nicht nur ihrer eigenen Parteigenossen, sondern auch der Christlichen und freisinnigen Arbeiterkongress vertreten werden. Den Beweis dafür anzutreten, sind wir in jeder Christlichen und freisinnigen Arbeiterversammlung erbötig, es braucht kein einziger Sozialdemokrat dabei anzutreten. Will Herr Müller diese Probe wagen?

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Oktober.

* Die „gewissenhafte“ Berichterstattung der „Schlesischen Zeitung“ wird allmählich weltbekannt. Auch auf der Provinzialsynode spielte sie wieder eine Rolle, wie folgende Stelle im Bericht über deren Verhandlungen beweist:

„Oberbürgermeister Dr. Bender entgegnete mit großer Entschiedenheit, er habe zwar den Zustand, daß die Geistlichen neben den Schulinspektoren wirken, als erbärmlich bezeichnet und tue dies noch — aber niemals die Tätigkeit der Geistlichen selbst. Dies geht aus den Herrenhausberichten klar hervor, die dem Vorredner offenbar nicht bekannt seien. Superintendent Meißner mußte eingestehen, daß er die authentischen Verhandlungsberichte nicht gelesen habe, worauf Oberbürgermeister Dr. Bender erklärte, er müsse denn doch bitten, in Zukunft die Berichte der „Schlesischen Zeitung“ über ihn mit Vorsicht anzusehen.“

Die „Schlesische Zeitung“ ist bekanntlich das Blatt, aus dem sich die Breslauer Richter, Staatsanwälte und andere Hüter der „Ordnung“ über die Sozialdemokratie informieren. Wenn schon über den „Ober“ das Blaue vom Himmel herabgelogen wird — was sollen da erst wir sagen?

* Aus den Markthallen. Innerhalb einer Woche hat sich ein recht fieberiger Witterungsumschlag vollzogen. Die schon warmen Herbsttage sind verschwunden und Schnee und Kälte für ihr Nachfolger geworden. Für die Landleute war dieser Umschlag gewiß eine unangenehme Ueberraschung, denn es gab noch viel Arbeit, um eine Menge Früchte des Jahres unter Dach und Fach zu bringen. Ein großer Schaden ist daher bei vielen zu verzeichnen, trotzdem ist aber der Gemütemarkt noch immer reich ausgestattet. Die Preise gehen aber bedenklich in die Höhe, besonders die Sommergemüse sind davon betroffen. Der Spinat ist schon von 10 Pfg. auf 15 bis 18 Pfg. gestiegen, bei der Kälte wird es mit seinem Wachstum ein Ende haben und daher wird er bald vom Markt der ärueren Leute verschwinden, weil er dann zu kostspielig wird. Weißkohl ist noch reichlich vorhanden, zwei mittlere Köpfe kommen aber auch schon 15 Pfg. Blaukraut, Wetzloch, Sellerie und Petersilien werden noch zum alten Preise abgegeben, dagegen steigen die Zwiebeln fortgesetzt; das Doppelkilo kostet gegenwärtig 30 Pfg. und ein weiterer Aufschlag steht bestimmt in Aussicht. Wunderbömer Grün- und Braunkohl ist schon eingetroffen, ebenso ist auch Rosenkohl in guter Auswahl am Platze, leider etwas teuer. Ungeheuer große Rosenblumentkohl, in fester, weißer Qualität sind ziemlich preiswert zu erhalten. Dagegen stehen die Schnittkohl auf dem Ausverkaufsstand, nur für und wieder sind noch welche ausgelegt, aber die Nachfrage ist des hohen Preises wegen sehr gering. Kartoffeln werden meist im Doppelkilo mit 10 Pfg. verkauft, im Betner 2.—, 2,25 und 2,50 Mark, je nach ihrer Beschaffenheit. Eine Menge Tomaten wurden noch einmal feilgeboten, aber das Aussehen war nicht verlockend, weil die meisten durch den Frost schon gelitten haben.

Die Pilze sind fast ganz aus den Markthallen verschwunden nur noch einige unansehnliche Restler und einige Gulasch als die letzten der Wobitamer waren noch vorhanden. Für dieses Jahr dürfte die Saison der Pilze ihr Ende erreicht haben, da die Nachfröste ihrem Wachstum Einhalt gebieten.

Noch einmal hat uns der Herbst mit prächtigen preiswerten Preisverweeren versorgt. Sie haben durch die Kälte durchaus nicht gelitten und laden liberal in mächtigen großen Schwinen, in prächtiger Farbe und Qualität zum Kauf. Die Preise sind nur 1,25 Mk. Wer in der Lage ist, der mache sich diese billige Gelegenheit zunutze.

Mit den Pfäumen geht es fast zu Ende. Nur wenig taubelose Ware ist noch vorhanden, die übergroße Masse der feilgebotenen Früchte ist schon sehr weich und zusammengekrumpft. Aber in diesem Stadium sind sie ganz besonders süß. Der Preis ist fast unverändert geblieben. Gute trockene Ware 30 Pfg., weiche 20 Pfg. im Doppelmaß. Auch hier ist das Ende wohl bald zu erwarten, aber dafür werden wir dieses Jahr mit püchtigen und billigen Kerpeln entschädigt. In den gekühlten Gassen ist es den Händlern möglich, alle ihre Herrlichkeiten vorteilhaft auszustellen. Da prangen alle Sorten, sobald es oft schwer fällt, zu wählen. Leider werden sich sehr wenige mit dem Geistes befassen und so wird fast überall noch nach Alter verkauft, solange aber keine bestimmten Maßregeln dagegen getroffen werden, dürfte wohl das Maß sobald noch nicht aus den Gassen verschwinden. Walnüsse sind in großer Menge vorhanden, das Alter, in welchem in der Regel ein ganzes Schock enthalten ist, kommt 15 bis 20 Pfg.

Der Geflügelmarkt wird von Woche zu Woche reichlicher. Selber gehen die Preise an, Markt ist in Sicht und da steigert sich bekanntlich die Nachfrage. Im Durchschnitt wird mit 75 bis 80 Pfg. im Pfund verkauft. Butter wird mit 1,20 bis 1,40 Mark das Pfund angeboten. Frische Eier sind jetzt durchweg 1,20 Mark, einige Unversäunten fordern sogar 1,30 Mark pro Dutzend.

Ein schnelles Ende haben die Blumen genannt, es prangen jetzt nur Orchideen und Winterastern. All den anderen Sommerblumen hat der Frost ein schnelles Ende bereitet. Dafür gibt es jetzt allerhand Topfgehäuse, wie Alpenveilchen und Selbstsaat in den Gassen.

*) Dieser in 1. Abteilung.

**) Ein „unparteilicher Kandidat“ soll aufgestellt werden.

Aus dem Wahlkreis Waldenburg.

Waldenburg, den 21. Oktober.

Forderungen christlicher Bergarbeiter an die Gesetzgebung. In einer an den Reichstag gesandten Petition des „Zentralverbandes christlicher Bergarbeiter Deutschlands“ ersuchen diese durch Abänderung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu sichern und auszubauen, die Verhinderung am legitimen Gebrauch des Koalitionsrechts ebenso wie dessen Mißbrauch unter Strafe zu stellen, sowie durch ein Verbot der schwarzen Listen und ähnlich wirkender Einrichtungen den Arbeiter zu schützen. Ferner wird in der Petition gebeten, durch Ausbau des § 151a den Bergarbeitern einen bisher von mehreren Bundesstaaten noch nicht gewährten, aber sehr notwendigen weiteren Schutz zu geben, den die Bergarbeiter in England, Frankreich und Oesterreich zum Teil schon genießen. Es handelt sich um die gesetzliche Einführung der achtfünfundigen Schichtdauer und das Verbot der Frauen- und Kinderarbeit im Bergbau, sowie Einführung der Untersuchung der Grubenbau auf ihre Sicherheit durch Vertrauensmänner aus der eigenen Mitte der Arbeiter und um Sicherung der zu Vertrauensmännern und in die Arbeiterauschüsse gewählten Beamten gegen Schädigung durch Betriebsinhaber oder Vorgesetzte.

Herr Ludwig Schaper, der bisherige Vorsitzende des Bundes vaterländischer Arbeitervereine, soll nach einer Mitteilung des „Freitagsblattes“ „erkrannt“ sein und deshalb sein Amt „niederlegt“ haben.

Wir interessieren uns für diese so plötzlich ausbrochene heimliche Krankheit sehr und da sich doch die reichstreuere Arbeiter des Waldenburger Reviers für das „Leiden ihres alten Freundes und Bruders“ nicht minder interessieren als wir, wäre es sehr angebracht, wenn Herr Gustav Ernest über die Natur dieses Leidens und seine Ursachen, sowie über die vermutliche Dauer desselben und die Aussicht auf ein Wiedergenesen etwas Näheres mitteilen wollte. Wie gesagt, wir haben ein großes Verlangen danach, über diese „Krankheit“ etwas Ausführlicheres zu erfahren.

Sandberg. Bittere Klagen erheben die Arbeiter der „Wilmshütte“ über die schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf diesem Werke. Am schlimmsten geht es in der Konstruktionshalle zu. Die dort beschäftigten Leute stehen unter einer sehr hohen Aufsicht, als wenn sie zu Zwangsarbeit verurteilt wären. Gestrichelt werden nur auf einige Minuten weg, gleich in der Betriebsführung zur Stelle und übernimmt das Aufsichtswesen. Und doch gäbe es für die Beamten so viel Besseres zu tun, als die immerwährende Beaufsichtigung der Arbeitssklaven. Vor allem wäre auf Beförderung der Umordnung zu dringen, die in der Konstruktionshalle herrscht. Geplänzt ist die Halle nicht und wenn beim Leisten der Turen Luftzug entsteht, dann wibbelt der aufgewühlte Staub des Fußbodens so dicht umher, daß fast niemand ein Auge öffnen kann. Daß unter solchen Umständen die Gefahr von Unfällen nahe liegt, ist klar. Auch die umherliegenden Säulen alten Eisens tragen hierzu das ihre bei. Eine Reibung der Aborte wäre ebenfalls sehr am Platze. Seit 4 Jahren ist dort noch nicht gereinigt worden, und kann sich niemand einen Begriff machen, welcher Zustand dort herrscht. Eingetrichtert ist alles ganz gut, nur haben die Einrichtungen den Reiter, daß sie nicht benutzt werden können. Bei der Badanstalt ist das selbe. Gedankt sich ein Arbeiter des Mittags zu waschen, bevor er zum Essen geht, so kann er dann nicht durchs Tor, weil das vom Portier bald nach 12 Uhr verschlossen wird.

Etwas mehr Rücksicht nimmt man jedoch auf das geistige Wohl der Arbeiter. In jeder Werkstatt sind Plakate angebracht, auf welchen das Handbuch des „Reichsverbandes“ zum Kauf empfohlen wird. Viel Erfolg wird die Anpreisung des Buches unter den geschulten Verbesserten nicht haben. Die Arbeiter werden sich bedanken, von ihrem jammerlichen Lohn (3 Mark im Durchschnitt) dem Reichsverbande noch etwas in den Schlund zu werfen. Das müßten die Direktoren tun, die von ihrer sechsprozentigen Dividende eher etwas erübrigen können.

Waldenburger Bergarbeiterversammlung. Mit der wirtschaftlichen Lage der Bergarbeiter befaßte sich die am vorigen Sonntag hier tagende Bergarbeiterversammlung. Kamerad Franz aus Altwasser, der über dieses Thema referierte, wies an der Hand statistischen Materials nach, daß das Wort von der „günstigen Lage des Arbeiters“ bis ins späte Alter nur als Märchen aufzufassen ist. Darauf ging der Redner auf die letzte Lohnbewegung ein und gab seiner Freude Ausdruck, daß die junge Organisation die erste Feuerprobe glänzend überstanden hat. Auch verbot er nicht, auf die Fehler hinzuweisen, die dabei begangen worden sind. Bei Lohnbewegungen dürfe man sich nicht durch das Gefühl, sondern nur durch den Verstand leiten lassen. Kluge und tüchtige Berechnung sind Voraussetzung einer erfolgreichen Lohnbewegung. Die sehr lebhaft einsetzende Diskussion zeigte, daß auch die hiesigen Beamten und Leiber auch einige Arbeiter nach Waldenburger Muster den Bestrebungen der Organisation durch Klümpchen entgegenarbeiten wollen, indem sie beabsichtigen, einen Fall für die Arbeiter zu arrangieren, und zwar in einem Fall, das den Arbeitern zu Verhandlungen nicht zur Verfügung steht. Ähnliche Redner sprachen ihre Enttäuschung darüber aus. Entweder gar keinen Fall oder er soll mentalen in dem Fall stattfinden, das den Arbeitern zu ähnlichen Zwecken zur Verfügung steht. Leider war der Verlauf der Versammlung durch das kalte und regnerische Wetter stark beeinträchtigt worden.

Aus Schlesien und Posen.

Bunzlau, 24. Oktober. Herr Zeitungsverleger und Stadtoberdretter, Vorsteher Otto Hoffmann greift nun zum § 11, allerdings dem des Preßgesetzes, und „berichtigt“. Danach soll es unwahr sein, daß Herr Hoffmann dem Buchdruckermeister Mehnert geschrieben, er entziehe ihm die Druckfächer. Demgegenüber wollen wir konstatieren, daß wir von unseren Behauptungen auch nicht ein Wort zurücknehmen, und wenn Herr Hoffmann nicht einmal, sondern zehnmal „berichtigt“, die Verhöhnung des Herrn Mehnert ist eine Tatsache, ebenso der Brief, den Herr Hoffmann an den Verleger des „Courier“ geschickt hat. Es ist wahrlich ein starkes Stück, auf Grund des § 11 eine Verhöhnung von einem Blatte zu erzwängen, wo es nur in seinem Artikel die Tatsachen hat sprechen lassen, um frech, fromm, frei zu behaupten, diese Mitteilungen seien unwahr, wo die Beweise scharf auf weiß vorhanden sind. Also nochmals: Wir nehmen nichts zurück, Herr Hoffmann! So schreibt unter Gewißbrunn.

Terrorisimus. Der frunzer Glasmacher und lebige Glasbläserbesitzer hat doch keine Drohung wahr gemacht und drei Arbeiter entlassen, weil sie Sozialdemokratie gewählt haben. Es ist dies der erste Fall bei Kommunalwahlen in Bunzlau, daß solche „kandalfische“ Maßregelungen stattfinden. Auch hier hat der „Berliner Arbeiter“, wenn nicht direkt, so doch indirekt seine Hand im Spiel. So erhielten alle hiesigen Arbeiter vor der Wahl ein geheimes Zitellular, worin es heißt, daß die Herrscher Arbeiter ihr Verstummen zur Wahl schelten sollten und sich nicht mehr äußern dürfen, daß die Sozialdemokraten gewählt werden. Also eine reguläre systematische Aufhebung der von Benzol entlassenen Arbeiter hat eine lehrreiche Familie und kann man auf die Landstraße mit den Zeilen gehen. Was ist die Ursache dazu, wenn sie hungert sind! Wie kann das Herr Hoffmann? Terrorismus und Verstoß treibe nur die Sozialdemokratie!

Leobenberg, 24. Oktober. Arm in Arm mit den Unternehmern. Am 3. Oktober fanden die Arbeiterwahlen zur Ortsratswahl statt, die aber wegen eines Formfehlers für ungültig erklärt wurde. Daraufhin wurden die Neuwahlen für den 17. Oktober ausgeschrieben. Hieran hatte das Gewerkschaftsblatt eine Liste aufgestellt, die aber der Kompromißliste der mit den Gelben vereinigten Dirsch-Dunderschen Gewerksvereiner mit erheblicher Minorität unterlag. Die Wahl wurde von den Gegnern mit großer Unzufriedenheit geführt und war von beiden Seiten eine bösest rege. Während bei der ersten Wahl am 3. Oktober nur 133 Mitglieder von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten, erschienen diesmal 268 Wähler. Für diesmal ist es den Majorität zu erhalten, das nächste Mal werden die Feinde der Arbeiterbewegung hoffentlich endgültig hinausgewählt.

Gleiwitz, 24. Oktober. In der letzten Stadt-Verordnetenversammlung erfolgte die Wahl von fünf unbesoldeten Stadträten. Gewählt wurden die Herren Feldhaß, Dr. Kutschera, Rawitz, Pawliska und Dr. Schwarz. Letztere vier helleitenden bürgerlichen Stadträten, sind also wiedergewählt. Mehr Schwierigkeiten verursachte die Renwahl eines zweiten Bürgermeisters. Herr Meithe, der bisherige zweite Bürgermeister hat nicht wenig Genugtuung von einer Wiederwahl abschul nicht wissen wollen. Zwei

Stunden mochte die Diskussion hin und her bis schließlich die baldige Vornahme der Wahl beschlossen wurde. Es fielen dann auf Herrn Meithe 39 von 45 Stimmen. Damit wäre er wieder auf weitere 12 Jahre Bürgermeister. Sein Gehalt betrug von drei zu drei Jahren um je 500 Mk. von 8500 auf 10000 Mk.

Neueste Nachrichten.

Zeppelin in Berlin.

Berlin, 24. Oktober. (S. T.-B.) Wie man uns auf Anfrage mitteilt, hat Graf Zeppelin Berlin noch nicht verlassen. Der Termin der Rückreise ist noch nicht festgesetzt.

Geistes-Abel oder Abelskittel?

Berlin, 24. Oktober. Dem Professor Gustav Schmoller ist nach der „Täglichen Rundschau“, der erbliche Abel verliehen worden.

Durch diesen Titel wird das Ansehen Schmollers nicht um ein Atom höher gestellt, als er sich durch seine Arbeiten erworben konnte. Und doch — ein preussischer Professor bildet sich vielleicht auf ihn etwas ein.

Wahlrechts-Demonstrationen.

Dresden, 23. Oktober. Schiffsche bürgerliche Blätter berichten von einer von unserer Seite beabsichtigten Wahlrechts-Demonstration. Wir erfahren dazu: In Dresden beabsichtigen unsere Genossen am Sonntag, den 1. November d. J., einen großen Wahlrechts-Marsch durch die Stadt und daran anschließend, ein großes Wahlrechts-Meeting zu veranstalten.

Versammlungen und Vereine.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land)-Neumarkt.

Gerbain, Dienstag, Abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Pöser. Vortrag des Genossen Oskar Schütz.

District 14. Stabelwitz - Marschwitz - Herrnhuttsch. Sonntag, den 25. Oktober, früh 10 Uhr, im bekannten Lokale: Jahrtag und Vortrag.

Bica. Metallarbeiter. Die Mitglieder-Versammlung findet am Montag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr statt.

Neumarkt. Wahl-Verein. Montag, den 26. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Gasthof „zum weißen Adler“. Verhandlung vom Münchberger Parteitag. Referent Genosse Oskar Schütz.

Gleiwitz. Gewerkschaftskartell. Montag, den 26. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung. Tagesordnung: Beschlusfassung über Abhaltung von Volk-Vorstellungen im Stadt-Theater.

Gleiwitz. Volksversammlung. Dienstag, den 27. Oktober, Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Die Aufgaben und Bedeutung der Stadteverwaltung. Referent: Parteisekretär Emil Reinfick-Breslau.

Fauer. Konsum-Verein. Montag, den 26. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung.



Nehmen Sie keine

der vielen minderwertigen Nachahmungen, sondern verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee.

Wähmaschinen
neue mit Garantie 45, 50, 60 bis 75 Mk.
große Auswahl, geb. 19, 18, 25, 35 Mk.
auch Ringstitchen.
S. Freund, Breitestr. 45.

Am billigst u. reellsten
kauft man
Schuhwaren
Schuhmachermeister
H. Härtel, Leuthenstr. 30.

Fabrik-Reste
aller Art
Wüstegiersdorfer
Restehandlung
64 Anderten- und Alcastrafe.

Böhmische Gänsefedern
ausgew. Fein, K. u. L. f. alle Zwecke
ger. u. m. all. Faunen, 3 bis 7
1 Mk. bis zur besten Sorte, neue
u. v. mehr Dutzend.
Griedr.-Wilhelmstr. 68, hpt. (1. u. 2. St.)

Hienfong-Essenz
extra stark, 1. Wiederverkäufer (gar. in
Weingeist bez.) vers. 1 Dtl. 250 Mk.
wenn 30 Fl. 6 Mk. kostenfrei überallhin.
Laborat. E. Wäber, Halle a. S.
Stephanstrasse 12. [554]

Für Zigarrenmacher!!
Alle Rohstoffe zur
Zigarrenfabrikation emp-
fehlen in größter Auswahl
und zu billigsten Preisen
Carl Rother & Rode
Breslau I, Hammerstr. 25.

Achtung! Rawitz. Achtung!
Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr,
im Sorgen Brauerei:
Öffentliche Versammlung.
Vortrag von E. Fleischer, Freiburg:
Welchen Nutzen bietet uns ein Konsumverein?
Gründung desselben und Wahl des Vorstandes.
Der Einberufer.

Achtung! Schneider und Schneiderinnen! Achtung!
Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr, findet im großen
Saale der „Stala“, Ritolaisstraße 27, eine
allgemeine, öffentliche
Schneider-Versammlung
Tagungs-Ordnung:
1. Der Wert der Berufs-Organisation und ihr Einfluß auf
die Lohn- und Arbeitsverhältnisse.
Referent: Kollege Wirus, Berlin.
2. Diskussion.
Die Ortsverwaltung.

Kleiderstoffe
jede Farbe, jede Art, jede Preis-
lage, nur garantiert reellste Waren
zu anerkannt billigsten Preisen.
D. Süßmann
Reuschestr. 8/9, Ecke Büttnerstr.
5 Fensterauslagen mit Preisen.

Pariser Garten.
Eingänge: Taschenstr., Garsagasse und Weidenstr.
Inhaber: G. Pick, Breslau.
Größtes u. angereichertes Restaurant u. Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausgang von G. Hauje und echt Kurbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag.
Großes Frei-Konzert.
Societäts-Orchester D. O.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Kinderwoche!

Knaben-Garnituren: Mütze und Krage 1.25.

Kinder-Garnituren, aus glatten und Birbel-Webstoffen, (Mütze und Krage) von 1.25 Mk. an.
Kinder-Handschuhe, geflickt u. ungeflickt von 55 Pfg. an.
Kinder-Zehntagskleid, geflickt u. ungeflickt von 55 Pfg. an.
Kinder-Höschen, mäßig und warm von 45 Pfg. an.
Kinder-Kammschläger von 65 Pfg. an.
Kinder-Blasenfächer mit Örenklappen von 48 Pfg. an.
Kinder-Blasenfächer von 45 Pfg. an.
Kinder-Handschuhe, geflickt von 25 Pfg. an.
Knaben-Hosen, marneblau, Ghelot-Pumphosen von 1.25 Mk. an.
Knaben-Sweater von 65 Pfg. an.
Knaben-Schürzen, alle Größen 55 Pfg.
An dieser Woche Extra-Verkauf für Kinder-Bedarfsartikel außerordentlich **billig.**

Kaufort:
Grüne Habacht-Marken.

G. Friedländer, Sonnenstraße 10.

Diabolo!
Gratis-Verteilung
 Bei Eint. v. 30 Pf. 1 Diabolo-Karte
 Bei Eint. v. 1 Mk. 1 Diabolo
 Bei Eint. v. 2-3 Mk. 1 gut. Diabolo
 Bei Eint. v. 5 Mk. 1 gutes Diabolo mit Sammelkarte
 Bei Eint. v. 7-10 Mk. 1 echt Original-Diabolo

Statt besonderer Meldung!
 Dienstag, den 20. d. Mts., abends 9 Uhr, starb plötzlich durch ruchlose Mörderhand mein herzenguter Gatte, unser lieber, treusorgender Vater, Schwager, Onkel u. Schwiegersohn
Ernst Conrad
 im Alter von 36 Jahren. 5103
 In tiefstem Schmerze zeigt dies im Namen der Hinterbliebenen an
Anna Conrad nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet Sonntag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Cunnersdorf, „Andreaschänke“, aus statt.

Dienstag, den 20. Oktober cr. verschied schnell und unerwartet durch ruchlose Hand unser Mitglied und Vereins- u. Gastwirt aus der „Andreaschänke“
Ernst Conrad
 im besten Mannesalter von 36 Jahren. 5102
 Sein biederer Charakter und sein gütiges Wesen lassen uns sein Hinscheiden schmerzlich fühlen.
 Es werden sein Andenken stets in Ehren halten
Der sozialdem. Wahlverein für den Wahlkreis Hirschberg-Schönau und der Arbeiter-Gesang-Verein Hirschberg.
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause.

Dienstag, den 20. d. Mts., starb durch ruchlose Mörderhand unser allverehrter Herbergsvater
Ernst Conrad.
 Die Beerdigung findet Sonntag, 2 Uhr, vom Trauerhause aus, statt. 5104
 Antreten der Kollegen Punkt 1 Uhr in der alten Hoffnung. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Die Ortsverwaltung des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, Zweigverein Cunnersdorf, und der Baugewerblichen Hilfsarbeiter des Zweigvereins Hirschberg.

Am 22. ds. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden unsere herzengute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Taute
Frau Anna Piefke
 geb. Sitz 5098
 im Alter von 53 1/2 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetrubt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonntag, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause, Kurze Gasse 71, nach Cosel statt.

Heute nachm. 6 1/2 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute, unvergessliche Mutter, Gross- und Schwiegermutter
Auguste Winkler geb. Zwirner
 im 67. Lebensjahre. Dies zeigen schmerztrübt an 5119
 Breslau, den 21. Oktober 1908
 Der tieftrauernde Gatte **Johann Winkler**, Böttchermstr. nebst Kindern
 Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Märkischestr. 26/28, nach dem St. Barbara-Friedhof, Cosel.

Freitag, den 23. d. M., nachm. 6 1/2 Uhr, verschied unser hochverehrter Chef Herr
Jakob Kaiser.
 Sein Andenken wird in Ehren halten 5100
Das Personal der Firma Max Pollak's Nachf., Kattowitz.

Am 23. Oktober verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege 5123
Max Grosser
 im Alter von 43 Jahren.
 Wir verlieren in ihm einen braven Mitarbeiter
Die Kollegen u. Kolleginnen der Hutfabrik B. Perl jr.

Stadt-Theater.
 Sonnabend, 8 Uhr:
 „Salome“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Die lustige Witwe“.
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „Romeo und Julie“.
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Der fliegende Holländer“.

Lobe-Theater.
 Sonnabend, 7 1/2 Uhr:
 Zum 1. Male:
 „Die blaue Maus“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Jugend“.
 Abends, 7 1/2 Uhr, zum 2. Male:
 „Die blaue Maus“.
 Montag, 7 1/2 Uhr:
 „Wolfenranger“.

Thalia-Theater.
 Sonnabend:
 Humboldt-Verein (Alteuener-Verstellung)
 „Das Leben ein Traum“.
 Sonntag, 7 1/2 Uhr:
 „Die Geisha“.
 Viktoria-Theater
 Sonntag, 11-12 Uhr
 im Thalia-Theater.
 Montag, 8 Uhr:
 Sonderverstellung für die vereinigten Handlungsgesellen-Berliner:
 „Der Haffelbinder“.

Schauspielhaus
 Sonnabend, abends 8 Uhr:
 Erste und letzte Aufführung von
 „Der Fürst von Maroffo“.
 Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „Jugendfreunde“.
 Sonntag, 8 Uhr:
 Erste Wiederholung
 „Der Fürst von Maroffo“

Liebichs Etablissement
 Sonntag, den 25. Oktober 1908:
2 große Vorstellungen.
 Das phänomenale
Oktober-Programm.
 Anfang 4 und 8 Uhr.

Victoria-Theater
Gaspiel: Blatzheim.
 Ferner:
5 neue Attraktionen. 5
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Tous wochentags gültig.

Zeltgarten
 Die H. Krsinsk.
Heute Sonntag:
Gaspiel Mstr. Nordini
 der in der ganzen Welt Enjantien erregende
Entfesselungs-Künstler.
 Dazu die präparierten Spezialitäten.
 Anfang des Konzerts 6 Uhr.
 Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
 Termin von 11-11 1/2 Uhr:
Matinee
 bei vollständig freiem Entree.

Den
steinernen Grund
 müssen Sie sich mal ansehen im
 (Zeltgarten-Tunnel).
 Schenke im Zeltgarten von Breslau.
Frei-Konzert
Tamen-Trompeter.
 Anfang 4 Uhr.

Extra-Angebot in Trikotagen!
Preisermässigung bis 50%
 Herren-Hemden von Mk. 1.05 an, Herren-Hosen von Mk. 1.15 an, Damen-Hemden von Mk. 1.35 an, Damen-Hosen von Mk. 1.45 an, Damen-Trikot-Taillen von 80 Pf. an, Kinderanzüge in allen Grössen.
Damen-Reform-Beinkleider von Mk. 2.55 an!!
Sonder-Angebot in Herren-Hemden mit Pelzfutter.
 in Herren-Hosen mit Pelzfutter.
 Ein Posten einzelner Trikot-Wäsche zu halberm Preis.
Anna Friedländer
 Spezial-Wäsche-Geschäft, Schmiedebrücke 58.

Probieren Sie heute noch
 den echten Bamf-Malzkaffee.
 Sie werden ihn in Zukunft jedem anderen Malzkaffee vorziehen.

Palmgarten.
 Dir. H. Krsinsk.
Heute Sonntag:
Oktoberfest
à la München
 unter Leitung des Festwirt
P. Knorr.
 Der Wiesnplatz ist festlich dekoriert.
2 Kapellen
 Großer Jubel und Trubel!
 Anf. 4 Uhr. Entree 10 Pf.
 Sonntags:
Matinee
 bei freiem Entree.

Volksgarten
Oswitz
Sonntag und Montag:
Eisbeine.

Jedem Raucher empfiehlt sich bestens das Zigarren- u. Zigaretten-
Spezial-Geschäft
Paul Jantke
 Fofenerstr. 23. — Januar 1909.
 Nummer Vier ist die beliebteste 6 Pfg. Zigarre, H. Qualität. 5090

Thalia-Theater.
 Direktion: Dr. Theodor Loewe.
 Breslau, Sonntag, den 25. Oktober 1908
Nachmittags-Vorstellung
Der Kaufmann von Venedig.
 Komödie in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt von H. W. von Schlegel.
 Regie: Herr Regisseur Masson.
 Personen:
 Der Doge von Venedig . . . Herr Bernhardt
 Prinz von Marocco } Freier der } Herr Johann
 Prinz von Aragon } Porzia } Herr Halpern
 Antonio, der Kaufmann von Venedig } Herr Wiegler
 Bassanio, sein Freund . . . Herr Wolfram
 Solanio, } Freunde des Antonio } Herr Schütz
 Salario, } } Herr Antony
 Graziano, } } Herr Bauer
 Lorenzo, Liebhaber der Jessica . . . Herr Ludwig
 Shylock, ein Jude . . . Herr Müller
 Tubal, ein Jude, sein Freund . . . Herr Werner
 Lancelot Gobbo, Shylock's Diener . . . Herr Kach
 Der alte Gobbo, Lancelot's Vater . . . Herr Will
 Balthasar, Porzia's Diener . . . Herr Schwarz
 Salerio, ein Vöte aus Venedig . . . Herr Schulzky
 Porzia, ihre reiche Erbin . . . Fr. Santen
 Nerissa, ihre Begleiterin . . . Fr. Sammer
 Jessica, Shylock's Tochter . . . Fr. Solms
 Senatoren von Venedig, Beamte des Gerichtshofes.
 Bediente und anderes Gefolge. Die Szene ist teils zu Venedig, teils zu Belmont, Porzia's Landst.

Nach dem 3. Akte Pause.
 Der Verwandlungsvorhang fällt im 2. Akte einmahl.
 Einlaß 3 Uhr. Anfang 3 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.
 Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Geisha“.
 Operette in 3 Akten von Owen Hall.
 Musik von Sidney Jones.

„Der wahre Jakob“.
 Sozialdemokratisches Wochenschrift.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Konsum-Verein für Ohlau und Umgegend
 C. G. m. b. H.
 Sonntag, den 1. November, nachmittags 3 Uhr,
 im Arbeiter-Kasino (Stadt Feld):
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 5072
 2. Genehmigung der Bilanz u. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
 3. Ergänzung des Vorstandes und der Ausschüßrats-Mitglieder.
 4. Allgemeines.
 Anträge zur General-Versammlung müssen bis 27. Oktober beim Vorsitzenden des Ausschüßrats, **Emanuel Langner**, eingereicht sein.
 Die Bilanz liegt im Geschäftsbüro vom 27. Oktober an aus und kann von den Mitgliedern eingesehen werden.
 Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied erscheint.
Der Ausschüßrat,
 E. M. Emanuel Langner.

Einziges Spezial-Geschäft
 für vollständige 4670
Trauer-Kleidung.
Trauer-Magazin August Benedix
 Ring I, Ecke Nikolaistr. Tel. 4010.
 Mass-Anfertigung in kürzester Zeit.
 Preise billig, aber fest.

Für die Hausfrau.

Blonden und Epiker zu waschen. Die Plonden oben
dieser oder uterach so zusammengelegt, daß die Haut n aufeinander
fallen, leicht aneinandergeleitet, mit lauwarmem Seifenwasser
washeden geschüttelt und damit so oft fortzufahren, bis die Epigen rein
aussehen. Dreiben werden dann durch kaltes Wasser, das mit ein
wenig Ultramarine in gelöst ist, gewaschen, in dünne Stücke gebrochen, in
ein trockenes Tuch geschlagen, gestopft und nach Ausschneiden des Fadens
selbst in flachen Kammlinien, welcher durch ein Tuch, ge eicht wird,
ein ge Zeit geteilt o er die Stärke damit gefärbt. Selbstverständlich
ist dann das Blauen durch Ultramarine was.

Spanisches Arbeiterlied.

Gedichtet in der Revolution von 1905. Uebersetzt von H. Z.

In Reiß und Glüh geschloffen
Stimmt an mit Donnerstang,
Ihr Kampf- und Leidgenossen,
Den Kampf- und Leidgenossen,
Das euren Feinden hört,
Wer sorglos schlummert und acht:
Der Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Nur, die so lang' ihr lebet,
Die Haut zu Warte bringt,
Und weht und kommt und hebet
Und haut und hämmert schwingt,
Recht euch dem Feindeshere
In Kampfmant nicht geschwächt!
Dem Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Im Himmel und auf Erden
Hört niemand eure Pein,
Euch kann gescholten werden
Durch eige Krat' allein.
Der Geist sei eure Wehre,
Der Eifer rein und echt!
Der Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Denk eurer magten Räber,
Des Haars, das früh verblüht,
Denk' eurer weissen Weiber,
Der Kinder, daß und streht!
Es trocken jede Fähr,
Wenn ihr die Seite bricht!
Der Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Verstet das feige Bitteln,
Die flüchtende Erben!
Nicht bittet Petereitern
Dem Geist der Freiheit treu!
Wacht tren der heiligen Lehre,
Verachtet sie und sprecht:
Der Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Sollt ihr es nicht erwerben,
Wonnach ihr ringt und strebt,
So müht ihr mühsig streben,
Wenn eure Seele lebt.
Wie lang' die Not auch währet,
Ihr wird berecht der Arbeit!
Der Arbeit ihre Ehre,
Dem Arbeitermann sein Recht!

Es müßte mir das Leben für wertlos gelten, wofern ich
nicht an eine allmächtige Vervollkommnung der Menschheit, ihrer
politischen und politischen Zustände glaupte und in dem Mitarbeiter
an dieser Vervollkommnung die eigentliche Aufgabe des Menschen
erblicke.

Die Natur ist unerbittlich und unerbittlich, und es ist
ihf leichtfertig, ob die verborgenen Wehde und Arten ihres
Standens der Menschen verständlich Galleo Galleo.
Beamerliche Redakteur: Gustav Wolff. - Redaktion und Druck: Hans
G. H. S. D. - Verlag von S. S. S. - Druck von Th. Schatzki

waren das erste Eisenwerk in Europa, und ihr Vorstoß nach Ostos
bedeutete das erste elementare Exponat der griechischen Geschichte -
die dortige Wanderroute. Die elementaren historischen Quellen sind
keinen danks das Erbe der überwindlichen Völkern an, in denen sie
später ihre Vorfahren erkennen wollten, die aber in der Tat an-
erkannt Urprung waren und jetzt als über Fren von Fremden
herbergekommen waren. Die nicht hin er sie mit der in ihnen
Zeit wieder derer humanistischen Kultur aufkommen, der Vorgän-
ger der christlich-bischoflichen in Meliorationen.

Nur Geschichte des Wettes. Von den böhmer Betten der
Neoplaton und den nur aus Völkern bestehenden Betten der Drien-
katen bis zu den mit Eisen und Metall eingeleiteten Betten der
Pomitaner und Parthager - welsch eine Mann vater, welsch ein
Reichum der Formen! Die bei den Ausgrabungen gefundenen
pompanischen Betten lassen sich, obwohl sie vom Feuer ara milg-
nomman worden sind, leicht erkennen. Mit Silber an
bronzenem Grunde geschmückt, ruht das Holz des Bettes auf vier
Füßen, die vertikalen Säulen gleichen. Alle diese Betten waren von
einer ronn ebenein Reichtum u b so klein, daß sie selbst in den
engen pompanischen Zimmern noch reichlich Platz fanden. In
Mittelalter waren die Betten nicht mehr transportabel, sondern fest.
Sie wurden zu wahren Gemälden, die zu wagen ein Zimmer im
Klimme böhren. Später kam wieder das Holz zu Ehren; unter
Schwag XIV. aber wurden die großen Bettvorhänge Mode, und man
bernannte den Stoff 'o reichlich, daß er das Bett vollständig ein-
schloß. Die Vorhänge waren prächtig, voll Kranten, Wörtern und
Bildchen aus goldenen, silbernen und selbstnen Wolle, wobei seien
der die schönsten Betten für sich allein haben mochte, wobei seien
Unterlagen den Welsch von silbernen und goldenen Betten bei einer
Ware von 3000 Francs. ... Unter der Regierung wurden die
Betten wieder einfacher, einfacher, einfacher: sie waren nicht mehr
überladen mit Stoffen, Gold und bunten Fäden. Unter Ludwig XVI.
waren die Formen schön und schlicht: das bedeuete eine Kladder
an dem ge unden Stuhl und schlicht: das bedeuete eine Kladder
Unter der Revolution und dem Kaiser: sich besagen machte sich in
der Ausgestaltung der Wohnungen eine sture Nachahmung des
reichlich-bunten Stils geltend; man kopierte in Holz die Metalle
der Möbel von Pompeii. Was die modernen Betten betrifft, so ...
die Betten im allgemeinen bekannt sein.

Die Wochentage im Wetterglauben. Der Sonntag
ist der Woche ist nach dem Volksmeintum der Freitag. Er
woll sein einem Wetter haben. Die ganze Woche wunderbar, des
Freitags nach abendlicher; oder: War das Wetter früher schön,
wird es am Freitag schlech; oder: Das Wetter, das am Freitag
ausgeht, hält acht Tage an; und meist verbreitet ist die Meinung:
„Freitagwetter - Sonntagwetter“. Der Montag beginnt oft mit
kaltem, regnerischem Wetter, aber man legt seinen Wert darauf,
denn es heißt: „Dunkler Montag - helle Woche“ oder „Sonntag
wird nicht, Wochen all“. Am Sonnabend oder Sonntag
muss wenigstens einmal der Mutter Gottes in Ehren, welcher der
Sonnabend geweiht ist, die Sonne schenken. Daher ist man in
Frankreich: „Rein Sonnabend ohne Sonne“, in der Gifel: „Es ist
kein Sonntag zu früh, die Sonne ist im der Mutter Gottes an-
lich“, und in der Grafschaft Markt: „Sonnabend ist nicht so klein,
die Sonne läßt sich sehen, indem man jedoch als Grund hin-
sicht: „Sonnabend ist gut Wetter, damit der arme Mann sein Geld
verdienen kann“. Auch noch Sonntag sagt man: „Es ist kein
Sonntag so früh, daß er die Sonne den ganzen Tag verdeckt“, und
bekannt: „Wetter's Sonntag über das Wetter“, so hat man die
ganze Woche genug; oder: „Wetter's den Menschen regnet auf den
Hob, dann ist es die ganze Woche nach“. In Dänemark erzählt
man: „Sonntagwetter bis Freitag ist Wochenwetter bis Freitag“,
wenn ein großes Wetterfeld getragen wird, so regnet es neun Son-
tage hintereinander.

Wunderliches.

Die Herrin. Herrin - von der selber viel zu wenig
die Rede ist - kam einmal nach Gumball und machte beim
Empfang die Bekanntheit mehrere Großhändler, unter anderen
wachte ihr in Dolma Daghlan der Des-Sunuch vorstellte. Dieren
wichtige sie einer halbvolken Anproch: „Nicht wahr, Sie haben
für die Wirtschaft bei den Palastmann zu sorgen. Ein sehr schönes
Kmal, wenn zirkulären Standpunkte aus. Sie kommen gewiß aus
einer vornehmen Familie? - „Ja, Bristol, Dageit.“ - „War Ihr
Vater auch ein Mann?“
Während dem Herrin hörte im Krupz seinen Nachbar fort-
setzt: „Nach Hannover, sagt dieser und kühlt weiter.“ - „Ja, wenn
Sie so fortfahren zu fluchen“, sagt der Nachbar, „so kommen Sie nicht
nach Hannover, sondern in die Delle!“ - „Das ist mir egal“, sagt
der Herrin, „ich hab ein Reitorbillet.“
Schwätzerische Sache. „Sie - was ist denn das für eine
Wohnung, Strampampampale - nein, eine Wandlintermaler, daß-
frampampampale - eine Standeskomproleje - eine Strampampam-
pale, Strampampampale - Donnerwetter noch einmal - eine
Dampframpampampale!“

... und die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...

... die ...